Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 164.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 6. April

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. C. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Laß, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Cifzewski, Schützenstraße 23.
W. Stark, Alten Markt Nr. 81.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe C. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13. und
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun, Berliner- und Mühlenstr. Ecke 18b.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im März 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint des Charfreitages wegen erst Sonnabend den 8. April Vormittags.

Amtliches.

Berlin, 5. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Chaussee- und Wegebau-Direktor Herzbruch zu Königsberg i. Pr. zum Reg.- und Bau-Rath; und den bisherigen Hardesvogt v. Rosen in Rödding zum Landrathe zu ernennen.

Dem Kgl. Reg.- und Bau-Rath Herzbruch zu Königsberg i. Pr. ist die Stelle eines solchen bei dem dortigen Reg.-Kollegium verliehen und der Berg-Assessor Dr. Kosmann ist zum Aichungs-Inspektor für die Provinz Brandenburg ernannt worden.

Der bisherige Administrator und Dozent an der Akademie in Poppelsdorf, Dr. Freytag, ist zum außerordentlichen Professor der Landwirthschaft bei der Universität in Halle ernannt worden.

Die Ultramontanen im Reichstage

haben es verstanden, zwei Vorlagen, welche sonst mit der trockenen Einfachheit redaktioneller Betrachtungen und Einwürfe verlaufen wären, zu den interessantesten zu machen, welche wir seit lange erlebt haben. Bei der einen wie bei der anderen Angelegenheit handelte es sich selbstverständlich — denn wofür würden sonst die römischen Ritter vom Geist eintreten? — um die Freiheit, nämlich um die Freiheit des Papstes und der Geistlichkeit. Bei der Debatte über die Adresse protestirten sie gegen die Stelle, welche als den Grundsatz der deutschen Reichspolitik die Nichteinmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten betonte; denn obwohl der Kaiser klar und treffend in der Thronrede gesagt: „Die Zeit der Römerzüge ist vorüber", möchten sie doch die deutsche Nation dazu bringen, Gut und Blut für die Herstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu opfern, also für eine rein katholische Angelegenheit, über welche übrigens die Katholiken selbst nicht gleicher Meinung sind, denn es giebt weit mehr Katholiken, welche in dem Verlust der weltlichen Papstherrschaft einen Gewinn für die Kirche, als solche, welche darin ein Unglück sehen, das mit Blut und Eisen gehoben werden müßte.

Uns will es scheinen, die Freunde Roms haben mit diesem Antrage wenig Achtung für die Parität bewiesen, für die Gleichberechtigung aller Konfessionen. Setzen wir den Fall, daß in Frankreich oder in Spanien — und was wäre in diesen Ländern nicht alles möglich? — wieder ein Bourbon zum Regiment gelangte, der die Protestanten und Juden vertreibt oder das Jubiläum der Bluthochzeit feiert, oder mit Hilfe des Klerus Ketzergerichte herstellt, werden sie dann zugeben, daß das Deutsche Reich, dem Verlangen seiner nicht katholischen Bürger entsprechend, Frankreich oder Spanien mit Krieg überziehe, um Grausamkeiten zu verhindern, welche nicht nur der Religion sondern schon der Humanität widersprechen?

In der dreitägigen Schlacht, in welcher sie die Grundrechte verfochten, haben sie allerdings viel von Parität gesprochen, aber — merkwürdig! — es traut ihnen Niemand. Wir haben wohl nie ein interessanteres Schauspiel gehabt als die eben beendete Debatte. Man denke sich: dieselben Herren, welche tags vorher das Deutsche Reich für den unfehlbaren Absolutismus engagiren wollten, vertheidigten die Freiheit und die Volksrechte gegen alle Parteien, selbst gegen die Fortschrittspartei; und dieselben Herren Windhorst, Greil, Propst und Gesinnungsgenossen, welche sich bisher vor dem Namen Preußen bekreuzten, verlangten die Aufnahme mehrerer Artikel der preußischen Verfassung in die deutsche Grundakte. Diese Artikel nannte der ultramontanste aller deutschen Bischöfe sogar die Magna charta der religiösen Freiheit, ganz geeignet, um den kirchlichen Frieden im deutschen Reiche für immer zu sichern. Diese Sorge für den Frieden im deutschen Reiche scheint uns fast rührend, nur begreifen wir sie nicht. Kaum haben diese Römlinge ihren Wunsch verrathen, das deutsche Reich möchte zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes eintreten, — eine Forderung, welche — wenn ihre Erfüllung zu befürchten stände, — ganz geeignet wäre, die leidenschaftlichsten Kämpfe zu erregen, so fingen sie uns auf einmal das Lied von der Gleichberechtigung aller Konfessionen und von dem religiösen Frieden im deutschen Reiche. Auch wird es einigermaßen auffallen, daß sie vergaßen in ihrem Antrag aus der preußischen Verfassung einige kleine Artikel aufzunehmen, auf welche wir Werth legen, so den Artikel 19, welcher die Einführung der Zivilehe verheißt, so den Art. 20 welcher besagt: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei." Auch von der konfessionslosen Schule wollten die Vertheidiger der Grundrechte und der Parität nichts wissen.

Aber schlau, sehr schlau war das Manöver der Ultramontanen. Im deutschen Reiche wird offenbar ein Kampf entstehen zwischen den Altkatholiken und den Neukatholiken, welche an die Unfehlbarkeit des Papstes glauben; und die Staatsgewalt wird wegen der öffentlichen Anstalten die Frage in Erwägung ziehen müssen: „Auf welcher Seite ist die katholische Kirche, der vom Staate gewisse Zugeständnisse gemacht wurden?" Das hofften nun die Antragsteller zu umgehen durch Aufnahme der „Grundrechte", aus denen bisher die katholische Kirche fast allein Nutzen gezogen hat. Würden sie wirklich die Gleichberechtigung der Konfessionen zur Folge haben, wie könnten da die Ultramontanen dafür wirken; sie würden sich ja der Verdammung des unfehlbaren Papstes aussetzen, der in seinem Syllabus von 1864 diejenigen verflucht, welche behaupten: „In unserer Zeit ist es nicht mehr zuträglich, die katholische Religion als einzige Staatsreligion mit Ausschluß aller übrigen Kulte zu behaupten."

Die katholische Kirche, welche sich dem unfehlbaren Papste unterwirft, ist eine andere als die tridentische und es werden ernste Untersuchungen nothwendig sein, um zwischen dieser neukatholischen Kirche und der Staatsgewalt die Grenzen zu ziehen. Das läßt sich aber nicht so beiläufig abmachen gelegentlich einer Berathung über die Redaktion der deutschen Verfassung.

Trotz des geschickten Manövers und trotz der Beredsamkeit der ultramontanen Kämpen sind die Grundrechte gegen 53 Stimmen gefallen, denn alle Parteien kämpften dagegen, der konservative Blanckenburg neben den Fortschrittsmännern Löwe und Schultze. Am schlagendsten war wohl Treitschke's Jungfernrede und neben ihnen gebührt besondere Anerkennung den Abgeordneten der süddeutschen Staaten; haben diese uns viele Ultramontane in den Reichstag gesendet, so schickten sie doch nie Männer, welche in diesen Kämpfen erfahren sind.

Ein interessante Erscheinung für uns Posener hat sich übrigens bei der Abstimmung gezeigt. Der polnische Abgeordnete v. Zoltowski und Genossen, welche einige Tage vorher beantragt hatten, daß gewisse preußische Gebiete dem deutschen Reich nicht einverleibt würden, sondern eine besondere Verwaltung erhielten, stimmten ebenfalls für die Aufnahme der Grundrechte; ein Beweis, daß ihnen die preußische Verfassung gefällt und sie über Nacht Interesse gewonnen haben für die freiheitliche und friedliche Gestaltung des deutschen Reichs. Der „Tygodnik katolicki" wird mit diesen „Vertretern der poln. Nation" gewiß zufrieden sein.

Die „Prov.-Corr." sagt in einem „die katholische Partei im Reichstage" betreffenden Artikel:

„Die katholische Partei ist in den Reichstag mit Bestrebungen eingetreten, welche mit der früheren Stellung ihrer Gesinnungsgenossen zur deutschen Einigungspolitik im entschiedenen Widerspruche stehen. Während dieselben bisher den Föderalismus, d. h. eine möglichst selbstständige Stellung der einzelnen Staaten im Bunde gegenüber den Einheitsbestrebungen eifrig unterstützten, und namentlich ein Uebergreifen der Bundesgesetzgebung auf die Gebiete des religiösen Bewußtseins entschieden zurückwiesen, treten sie jetzt mit Anträgen und Wünschen hervor, welche die Reichspolitik unmittelbar in die religiösen und konfessionellen Kämpfe hineinzuziehen bestimmt sind. Dieser unerwartete Wechsel beruht auf denselben Thatsachen und Eindrücken, welche das jetzige Hervortreten der katholischen Partei überhaupt veranlaßt haben. In ihrer augenblicklichen schweren Bedrängniß sucht die katholische Kirche Hülfe bei dem neu erstandenen mächtigen Kaiserreiche. Die Reichsregierung hat sich ihrerseits an diesen konfessionellen Erörterungen, welchen sie eine unmittelbare Bedeutung für die praktische Politik nicht beizumessen vermochte, nicht betheiligt. Von allen Seiten ist mit Recht das Bedauern hervorgehoben worden, daß durch den in Rede stehenden Gegensatz der einmüthige Ausdruck der Gesinnung, welcher das deutsche Volk in den letzten Monaten beseelt und erhoben hat, sowie der Uebereinstimmung mit dem Geiste der Thronrede getrübt worden ist. Noch mehr aber ist zu beklagen, daß gerade die ersten Verhandlungen des Reichstages durch konfessionelle Kämpfe ausgefüllt worden sind, welche von unserem politischen Leben möglichst fern zu halten das gemeinsame Bestreben aller besonnenen Politiker sein sollte."

An einer anderen Stelle sagt dasselbe halbamtliche Blatt Folgendes:

„Es mußte überraschen, grade von Seiten einer streng katholischen Partei Anträge zu Gunsten bürgerlicher und religiöser Freiheit gestellt zu sehen, welche mit den Ueberlieferungen der katholischen Kirche, wie sie noch neuerdings feierlich bestätigt worden sind, im entschiedenen Widerspruche stehen. Der jetzige Papst hat bekanntlich vor wenigen Jahren erst in dem sogenannten Syllabus „ein Verzeichniß sämmtlicher Irrthümer und verderblicher Lehren, welche von ihm verworfen und verboten sind", zusammenstellen und allen Bischöfen zustellen lassen. Unter den „Irrthümern, welche mit dem modernen Liberalismus zusammenhängen", ist da im § 10 ausdrücklich die Lehre von der Gleichberechtigung anderer Kulte neben der katholischen Religion verurtheilt, es ist ferner von Neuem eingeschärft, „daß die staatliche Freiheit aller Kulte und die Allen gewährleistete volle Freiheit, alle Meinungen und Ansichten öffentlich bekannt zu machen, zum Verderbniß der Sitten und Gemüther und zur Verbreitung der Pest des Indifferentismus beitrage", — es ist endlich die Meinung verworfen, daß der Papst sich mit dem Fortschritte, dem Liberalismus und der modernen Zivilisation versöhnen und vertragen könne.

Wie stimmt es hiermit überein, daß gerade die katholische Partei Grundrechte über Religions- und Preßfreiheit für ganz Deutschland beantragt?

Der katholischen Partei dürfte es dabei vor Allem darauf angekommen sein, den Artikel 15 der preußischen Verfassung, welcher die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Kirchen gewährleistet, auf ganz Deutschland übertragen zu sehen und hierdurch der katholischen Kirche in mehreren Bundesstaaten eine günstigere Stellung als bisher zu schaffen. Um diesen Zweck zu erreichen, und da es von vornherein nicht wohl thunlich erschien, die Aufnahme jenes Artikels allein durchzusetzen, beantragten die Katholiken die Uebernahme der betreffenden preußischen Verfassungsbestimmungen in ihrem ganzen Zusammenhange. Alle Parteien des Reichstages wiesen jedoch den Antrag zurück, und zwar vor Allem, weil die Hereinziehung der kirchlichen Fragen in das Gebiet der Reichsgesetzgebung ohne vorgängige sorgfältige Erwägung und Vorbereitung als gefährlich erachtet wurde.

Die Fragen des Preß- und Vereinsrechts werden, da dieselben in der jetzigen Verfassung als Gegenstände der Reichsgesetzgebung ausdrücklich bezeichnet sind, so wie so in kürzester Zeit ihre grundsätzliche Erledigung finden.

Dagegen ist die Ausdehnung der Befugnisse des Reichs auf die religiösen Angelegenheiten von vornherein als höchst bedenklich erschienen. Bei der Berathung des Verfassungsentwurfs im Jahre 1867 hob der Vertreter der Regierung (Herr v. Savigny) unter fast allseitiger Zustimmung hervor, daß das religiös-sittliche Gebiet der selbstständigen Bestimmung der einzelnen Staaten entschieden nicht entzogen werden solle. Hiervon in diesem Augenblicke abzugehen, würde gerade jetzt bei der schwierigen und empfindlichen Lage der religiösen Fragen in mehrfacher Beziehung doppelt bedenklich und der Entwickelung der Reichsangelegenheiten höchst nachtheilig sein.

Der Antrag der katholischen Partei hat eine dreitägige ungemein lebhafte Verhandlung im Reichstage hervorgerufen, deren Ergebniß die Ablehnung desselben mit 283 gegen 59 Stimmen war.

Es wurde sodann die gesammte Verfassung in der neuen Redaktion nach kurzer weiterer Berathung angenommen."

Deutschland.

Berlin, 5. April.

— Da wegen der Lage der Dinge in Frankreich eine baldige Bezahlung der Kriegskosten nicht zu erwarten steht, so dürfte, wie die „D. R. C." meldet, die Vorlage wegen der Gewährung eines nochmaligen außerordentlichen Kredits zu militärischen Zwecken nach den Ferien an den Reichstag gelangen. Die neue Anleihe soll 50 Millionen Thlr. betragen, von den bisherigen sich jedoch dadurch unterscheiden, daß, während die früheren Seitens des Nordbundes entrirt wurden, diese von der deutschen Reichs-Regierung kontrahirt wird, somit die erste Anleihe ist, welche das deutsche Reich als solches abschließt.

— Aus Versailles bringt der „Daily Telegr." eine Korrespondenz über die militärische Lage, welche auch den Fall eines Einschreitens der deutschen Truppen in Betracht zieht.

Der Korrespondent versichert, in den Kantonnementsquartieren der Umgebung von Versailles Nachrichten über die Stärke und Stellung der Streitkräfte eingezogen zu haben, welche der Regierung zur Verfügung stehen. Nach seinen Angaben befinden sich in Versailles, Viroflay und Satory 8 Divisionen Infanterie von einer Durchschnittsstärke von 9000 Mann. Dieselben sind übrigens so organisirt, daß sie ohne die Offizierstäbe zu vermehren, durch neueintreffende Soldaten und Rekruten sich auf je 16,000 Mann verstärken können. Die Kavallerie besteht aus 3 Divisionen von je 2000 Mann, die in ähnlicher Weise wie die Infanterie auf Verstärkungen bis zu 4000 Mann eingerichtet sind. Die hierzu gehörende Artillerie beläuft sich auf 10 Batterien Feldgeschütze und 4 Batterien Mitrailleusen. Um die Cadres der Infanterie und Kavallerie bis zur vollen Stärke zu füllen, sind in Charleville-Mezieres, Douai, Besançon und Rennes Depots eingerichtet, welchen die aus Deutschland zurückkehrenden Gefangenen zur Eintheilung, Bewaffnung und Bernirung zugewiesen werden. Offiziere und Soldaten, welche zusammen gedient haben, werden dabei möglichst zusammengehalten. Bei meinen Besuchen in den Lagern, sagt der Korrespondent weiterhin, war ich angenehm überrascht zu finden, daß sich die Disziplin bedeutend gebessert hat, und die Leute viel besser aussehen. Die Offiziere bei den Vorposten sind sehr unzufrieden über den Befehl, daß Abtheilungen der pariser Nationalgarde, mit denen sie allenfalls zusammenstoßen, vorerst nicht angegriffen werden dürfen. (Dies hat sich nun seitdem geändert.) Thiers bezweckt augenscheinlich die Pariser aus der Stadt hervorzulocken und zu einem Angriff gegen Versailles zu verleiten. Die Offiziere sind allgemein der Ansicht, daß die Truppen sich im offenen Felde wacker schlagen würden, daß indessen verschiedene Corps nicht zum Angriff gegen Paris selbst geführt werden könnten. Wenn übrigens der Berg nicht zu Mohammed kommt, so wird Mohammed wohl zum Berge kommen müssen. Fürst Bismarck hat wenigstens während der letzten 24 Stunden an Thiers die Mittheilung gelangen lassen, daß, falls bis zum 15. April die französischen Truppen in Paris die Ordnung nicht wiederhergestellt hätten, die deutschen Generale genöthigt sein würden die Sache in die Hand zu nehmen. Alsdann würden 80,000 Mann gegen Paris marschiren und die Stadt so lange besetzt halten, bis die halbe Kriegsentschädigung gezahlt wäre. Was in politischer Hinsicht noch viel wichtiger, das ist die weitere Mittheilung des deutschen Reichskanzlers, daß Deutschland nie eine andere Regierung in Frankreich anerkennen könne und werde, welche nicht von einer aus dem Volke hervorgegangenen Versammlung, wie die heute in Versailles tagende, eingesetzt sei. Mittlerweile äußerst sich die öffentliche Meinung immer entschiedener dahin, daß die Regierung den Preußen gestatten, ja dieselben angehen möge, in Paris einzudringen und die Erhebung niederzuwerfen. Davon will aber das Haupt der Exekutive nichts hören. Vielmehr erklärt Herr Thiers, kein Franzose dürfe unter irgend welchen Verhältnissen gestatten, viel weniger aber noch veranlassen, daß eine auswärtige Armee den Polizeidienst gegen Franzosen übernehme. Ge-

neral Ducrot kann sich nicht mit Leslo vertragen und hat deshalb den Oberbefehl über die Truppen in Versailles ausgeschlagen, um in Rennes die zurückkehrende Garde zu reorganisiren. Man spricht von Mac Mahon als Vinoys Nachfolger."

— Ueber die Rückbeförderung der Truppen bringt die „Frankf. Ztg." folgende nähere Mittheilungen:

Bis zum 6. d. (heute) soll der Rücktransport sämmtlicher Landwehr aus Frankreich beendigt sein. Frankfurt a. M. haben allein bis jetzt etwa 250 Züge mit entlassenen Landwehrtruppen passirt; sie sind zum großen Theil mit der Main-Weser und der Hanau-Bebraer Bahn weiter geführt worden. Die Feldeisenbahn-Abtheilungen und der große Generalstab hatten seiner Zeit etwa 30 große Züge nöthig. Auch die zum Eisenbahnbetrieb in Frankreich kommandirt gewesenen deutschen Eisenbahnbeamten sind bereits in die Heimath entlassen worden. Nächster Tage werden sodann auch die immer spärlicher werdenden sogenannten Sanitätszüge gänzlich aufhören. Nach dem 6. d. Mts. soll eine vierzehntägige Pause im Rücktransport der Truppen eintreten, dann wird vom 20. an die Entlassung der Garde-Regimenter beginnen, welche in 12 Tagen auf 110 Zügen spedirt werden soll, ohne daß der sonstige Bahnbetrieb gestört werden soll. Weitere Rücktransporte von Truppen sollen dann aber nicht mehr stattfinden, es müßte denn eine unverhofft rasche Zahlung der Kriegsentschädigung eintreten. Auch die sogenannten Ersatzzüge nach Frankreich haben ihr Ende erreicht, da alle Linien-Regimenter wieder auf ihre volle Kriegsstärke gebracht sind.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die aus England mit großer Bestimmtheit gemeldete Nachricht, daß am 1. April die Zahlung der ersten halben Milliarde der französischen Kriegskosten erfolgt sei, ist, wie wir hören, völlig grundlos. Es ist auf die Kriegskosten noch nicht eine Million, viel weniger 500 Millionen gezahlt worden. Bei allen bisherigen Abschlagszahlungen handelt es sich nur um die für die Verpflegung unserer Truppen aufgelaufenen Summen, welche noch zum geringsten Theile von Frankreich gezahlt sind. Was die Berichte über die Kämpfe zwischen Paris und Versailles anlangt, so ist es schwer, die volle Wahrheit festzustellen, wenn von den zwei Hauptzeugen der eine unzweifelhaft aufschneidet, und der andere mindestens dem begründeten Verdachte der Schönfärberei unterliegt. Doch wird man nicht fehlgreifen, wenn man als Summe der bis jetzt stattgefundenen Kämpfe annimmt, daß die Versailler Regierungstruppen den Massenausfall der Pariser Aufstandsleute abgeschlagen haben. Und ein solcher Erfolg ist, wenn die Entscheidung der Dinge auf des Schwertes Spitze ruht, von Werth und Bedeutung.

— Ueber den Zustand von Bitsch wird dem „Pirmasenser Anz." geschrieben:

Oberst Tessier ist noch in Bitsch zurückgeblieben und, wie es den Anschein hat, nicht ganz freiwillig, da er sich nur in Gesellschaft eines deutschen Offiziers bewegt; Genaueres konnten wir nicht hierüber erfahren. Da es an gut erhaltenen Räumlichkeiten zur Unterbringung von mehr als einem Bataillon mangelt, so behält das andere bairische Bataillon der Zernirungsarmee vorläufig noch sein Standquartier auf dem Pfaffenberge. Die in der Stadt und Festung angerichteten Zerstörungen sind bedeutender als man seither geglaubt; besonders auf der Festung sind sie derart, daß der Aufenthalt oberhalb bei einer abermaligen Beschießung vollständig unmöglich gewesen, und sogar die Zugänge zu den Kasematten verschüttet worden wären; deshalb hätte sich die Veste bei einer Fortsetzung des Bombardements nicht lange mehr halten können, da in den Kasematten die durch Ablagerung von Speiseresten, Unrath 2c. verpestete Luft einen längeren Aufenthalt geradezu unmöglich gemacht hätte. Munition und Lebensmittel sind noch sehr reichlich vorhanden. Eine Menge Gewehre, welche die abziehende Besatzung nicht mit sich nehmen konnte, hatte der französische Kommandant nebst dem vorhandenen Mehle versteigern lassen und die reichen Besitzer der Eisenwerke von Mutterhausen, Herren v. Dietrich, hatten dieselbe ersteigert und als Entschädigung für bedeutende, an die Besatzung gemachte Vorschüsse erhalten. Das deutsche Kommando hat dieselben aber als erobertes Gut mit Beschlag belegt mit dem Bedeuten, die Herren v. Dietrich mögen sich wegen ihrer Entschädigung an die französische Regierung wenden. Die Einwohner von Bitsch sind wegen der Beschießung sehr erbittert.

— Vom Finanzministerium ist mit Rücksicht auf den einen Ueberschuß von 6 Millionen nachweisenden Final-Abschluß der preußischen Staatskasse pro 1870 nunmehr angeordnet worden, daß diejenigen Neu- und Reparaturbauten, welche im vorigen Jahre bereits genehmigt waren, aber in Folge des Kriegsausbruches nicht in Angriff genommen worden sind, auf Grund der früheren Anschläge jetzt sofort zur Ausführung gebracht werden.

— Der Geh. Kriegsrath, bisher im Kriegs-Ministerium, Schwedler, ist zum Militär-Intendanten des 15. Armeecorps ernannt worden und nach Straßburg abgereist.

□ **Breslau**, 5. April. Die „Bresl. Hausbl." veröffentlichen eine Verfügung des k. Provinzial-Schul-Kollegiums an die Direktoren sämmtlicher katholischer Gymnasien und Progymnasien, wonach dieselben auf Grund eines Erlasses des Unterrichtsministers beauftragt werden, die katholische Religionslehrer an den betreffenden Anstalten anzuweisen, daß sie Erlasse oder Bekanntmachungen ihrer kirchlichen Oberbehörde in den Schulklassen nur mit Genehmigung der resp. Direktoren mittheilen dürfen.

Oesterreich.

Wien, 3. April. Wiederholt war die Rede von der Audienz, welche eine Deputation der Ruthenen bei Mitgliedern des Ministeriums Hohenwart hatte. Die Ruthenen waren gleich nach Beendigung der Ministerkrisis nach Wien gekommen, um den neuen Machthabern ihre Wünsche auszudrücken. Man war neugierig zu erfahren, welche Aufnahme sie gefunden hatten, da man hieraus auf die Politik des neuen Kabinets schließen zu können glaubte. Nunmehr liegen Nachrichten aus Lemberg vor, welche darüber näheren Aufschluß geben und daher von Interesse sind. Dieselben findet man im „Slowo", dem Organ jener Partei, welche die Domherren Pawlikow, Kalczycki und Dr. Dobrianski nach Wien gesandt hatte. Graf Hohenwart sagte den Deputirten:

„Ihr Programm, meine Herren, ist mir heute eingehändigt worden, und ich bin ungemein erfreut, daß Ihr Programm mit dem der Regierung im Einklange ist. Ich freue mich, Sie hier zu sehen, und seien Sie überzeugt, daß es mir sehr angenehm wäre, wenn ich in der Lage sein könnte, Ihren Wünschen Genüge zu thun."

Noch herzlicher nahm die Deputirten Herr Jireczek auf, welcher ihnen sagte:

„Es wäre überflüssig, meine Herren, Sie zu versichern, in wie hohem Grade ich, wie früher so auch jetzt, der russischen Nation gewogen bin. Ich möchte daher genau die Bedürfnisse des ruthenischen Volkes kennen und bitte, daß Sie mich noch einmal besuchen."

Bemerkenswerther ist noch die Antwort des Herrn Habietinek. Er sagte:

„Man hat mir schon Ihre Ankunft angezeigt und mich mit Ihrem Programme bekannt gemacht. Ich bin sehr erfreut darüber, daß dieses Programm mit unserem in vielen Punkten zusammenstimmt, da wie vor Allem für Alle gerecht sein wollen. Einige Nationalitäten wurden bis nunzu wirklich von der Regierung zurückgestoßen, es ist daher begreiflich, daß sie zur Regierung kein Zutrauen hatten und daß sie der Regierung Opposition machten. Aber sobald die reinen Absichten der gegenwärtigen Regierung bekannt sein werden, hoffen wir das allgemeine Zutrauen zu gewinnen. Ich werde trachten, daß Ihre Wünsche befriedigt werden, ich bitte nur noch um ein wenig Geduld."

Frankreich.

Paris, 2. April. Der General Catelineau hat folgendes Schreiben an die Soldaten gerichtet, die während des Krieges unter ihm gedient haben:

Meine Kinder! Vom Chef der Exekutivgewalt ermächtigt, berufe ich euch. Wir haben gegen den Fremden gekämpft; wir haben uns erst nach dem Frieden getrennt, und ich rechnet nicht darauf, euch so schnell zu berufen. Irregeleitete Franzosen — was sage ich? Franzosen? — Männer, die weder durch das Herz, noch durch Patriotismus zu unserem Lande gehören, haben sich so weit vergessen, Generale zu ermorden und auf Männer ohne Waffen zu schießen. Es sind Feiglinge; sie werden einen zweiten preußischen Einfall über uns bringen, wenn ihr euch nicht beeilt, euch von Neuem um mich zu scharen, damit wir zusammen nochmals beweisen, daß wir, getreu unserem Vaterlande, seine Rechte und Gesetze achten, und daß wir bereit sind, die Männer zu vertheidigen, die das Vertrauen gewählt hat, um Frankreich zu regieren. Beweisen wir nochmals unserem Vaterlande, daß wir echte Franzosen sind! Lernen wir, unserem Vaterlande Alles zu opfern, und zu sterben, wenn es sein muß, mit dem Rufe: „Gott und Frankreich!" Es war der Abschiedsruf; möge es der Sammlungsruf sein. Der Sammelplatz ist Rambouillet. Wenn eure Brüder, eure Verwandten, eure Freunde euch folgen, so werden sich eure Reihen ausdehnen. Es ist Platz für Alle.

Der Präfekt der Seine und Marne hat folgende Verordnung erlassen:

Art. 1. Die Vertheilung und der Verkauf auf der Straße und bei den Buchhändlern ist den Journalen, deren Namen folgen, im ganzen Seine-et-Marne-Departement verboten: „Journal Officiel de Paris", „Rappel", „Commune", „Moniteur du Peuple", „Cri du Peuple". Art. 2. Diese Journale werden überall mit Beschlag belegt. Art. 3. Kein Druckwerk kann auf offener Straße verkauft werden, ohne daß wir im voraus die Ermächtigung dazu gegeben haben.

Das Panthéon, welches bekanntlich nach dem Staatsstreiche der katholischen Kirche zur Verfügung gestellt worden war, ist heute derselben wieder genommen worden. Das Mitglied der Kommune Jourde stand der Feierlichkeit vor. Das Kreuz, welches sich auf dem Panthéon befand, wurde herunter genommen und eine ungeheure rothe Fahne dort aufgepflanzt. Im Augenblicke, wo dieses stattfand, ertönten die Rufe: „Es lebe die Kommune!" und die Kanonen des Platzes Panthéon, der Rue d'Enfer und der Mairie von Montrouge begrüßten mit 21 Kanonenschüssen die Fahne der Kommune. Zwei Nationalgarden-Bataillone waren zu dieser Feierlichkeit kommandirt.

Der Gemeinderath von Marseille hat eine Proklamation erlassen, worin er der versailler Regierung seine Zu-

---

Aus dem Petersburger Gesellschaftsleben.

4 **Petersburg**, den 30. März 1871.

Es gehört mehr als blos sittlicher Muth dazu, russische Zustände in das Feuilleton einer deutschen Zeitung einzuführen; es gehört dazu die heroische Selbstverleugnung, zu schreiben auf die Gefahr hin, nicht gelesen zu werden. Petersburger Gesellschaftsleben! Das ist eine Paradoxie, ein Widerspruch in sich selbst, eine Contradictio in adjecto, ein Etwas, das sich durch sein Nichts selber aufhebt. Nach Italien möchte die Leserin geführt sein, „dahin, dahin, wo die Zitronen blühn," oder „fern im Süd ins schöne Spanien, wo die schattigen Kastanien stehen an des Ebro Strand," oder gar in den Mond, wo Mädler Menschen entdeckt und Hauff den süßen Romanschreiber Clauren angenagelt hat — aber nach Petersburg? — — Dorthin, von wannen der rauhe Nordost schneidigen Wintersfrost herüberweht und „Kosak" und „Knute" gleich Thürstehern der Hölle finster herüberdräuen? Nach Petersburg, das die letzte Station vor Sibirien und Kamtschadka ist? Sprecht mir von allen Schrecken des Gewissens, jedoch — von Rußland sprecht mir nicht!

Gemach, meine verehrte Leserin! Rußland ist, wie Maria Stuart, besser als sein Ruf. Man muß es kennen, muß einen unbefangenen Blick in sein Volksleben oder, wenn man den beschwerlichen Weg bis hierher scheut, in Turgenjews und Pisemskis Romane gethan haben, um zu begreifen, daß auch die Russen — Menschen sind und zwar recht biedere, gemüthliche, lebensfrohe Menschen. Ja noch mehr! die Russen sind sogar durchschnittlich sehr begabte Leute, und wenn sie erst im Auslande Gelegenheit gehabt haben, sich abzuschleifen und zu poliren, dann sind sie sogar Kavaliere und Gesellschafter comme-il-faut. Wie würde sich sonst die zarte, sinnige Adeline Patti, verehelichte Marquise de Caus, bei uns in Petersburg so wohl fühlen haben können, daß sie den blauen, wolkenlosen Himmel ihrer italienischen Heimath vergaß, um in der schneeschwangern Atmosphäre des Newastrandes zu athmen?

Freilich! das echte russische Volksleben ist in Petersburg so wenig zu finden wie in Berlin das deutsche oder in Paris das französische Volksleben. Das muß man in den Thälern des Altaigebirges oder an den Ufern des Dniestr und der Wolga suchen. Wo erst eine Menschenmenge von einer Million oder einer halben Million sich zusammengefunden hat, da bildet sie sich ihr eigenes Leben mit ihren eigenen Sitten und Gebräuchen, ihren lokalen Eigenthümlichkeiten und Sonderinteressen. In Petersburg giebt es nur drei streng von einander geschiedene Bevölkerungsklassen: die vornehme Gesellschaft, welche sich um den Hof dreht wie die Planeten um die Sonne; die mittlere Klasse, zumeist aus ausländischen Kaufleuten, aus Deutschen und Franzosen bestehend, und der Janhagel, der russische Mob, zusammengesetzt aus kleinen Handwerkern, Tagelöhnern, Gassenjungen, Hökerweibern, Marktschreiern und Droschkenkutschern, ganz so wie in allen übrigen europäischen Hauptstädten auch.

Das Gesellschaftsleben des Hofes und seiner Dependenzen entbehrt jegliches nationale Gepräge. Es ist etwas Eklektisches in diesen Bällen, Soiréen und Konzerten, welche im Winterpalast oder in den traulichen Salons der Großfürstin Helene abgehalten werden. Der feine Russe hat ein wunderbares Anempfindungs- und Assimilirungstalent und scheint genau auf die neutestamentliche Vorschrift zugeschnitten zu sein, wonach der Mensch „Alles prüfen und das Beste behalten" soll. Er bezieht von allen Völkern, was ihm bei ihnen gefallen hat, und da er im Ganzen splendide Passionen und das nöthige Kleingeld hat, so geräth er selten in Verlegenheit, wenn es sich um das Sortiment seiner kosmopolitischen Geschmacksanwandlungen handelt. Er lauscht den Franzosen ab, was Luxus und Mode erfordert, er sättigt seinen literarischen Appetit auf dem deutschen Büchermarkt, er plündert die italienische Musik und raucht mit Vorliebe türkischen Tabak. Die Zehen der Taglioni versetzten ihn ehedem in einen Zustand grenzenlosen Entzückens, der sich fortsetzte, als die Couqui ihm ihre elfenhaften Pirouetten vortanzte, von den Koloraturen der Patti und der Lucca schmilzt sein nordisches Herz wie weiches Wachs; die kleine Raabe hat ganz Petersburg begeistert und ihr gegenwärtiges Gemahl, der blonde Nibelungenheld Niemann findet hier eine andächtigere Zuhörerschaft als irgendwo in Europa. Der Zauber der niedlichen Handschuhmacherin Lina Mayer sitzt noch unverlöschlich in den Herzen der hiesigen Theaterwelt und Richard Wagner, der in seinem Vaterlande nur eine Zukunft hat, hat hier eine reale, handgreifliche Gegenwart. Im Gesellschaftsleben des Mittelstandes blüht der heiterste Partikularismus. Der Franzose hält den Blick unabwendbar nach la belle France und nach Paris gerichtet wie der Muselmann nach Mekka, und schwört, daß es kein ruhmvolleres Geschick gebe, als ein Sohn der grande nation zu sein; der Deutsche geht ernst und arbeitsam, wie ers von der Heimath her gewohnt ist, dem Erwerbe nach und schöpft all sein Vergnügen aus der Lektüre der deutschen petersburger Zeitung, die ihn zuweilen zu einer sehnsuchtschweren politischen Kannegießerei begeistert; der Balte setzt einen Ruhm darein, ein eifrigerer Nationalrusse als selbst der grimmigste Moskowiter zu sein und der Schweizer löst auch hier die Aufgabe seines Daseins durch die Herstellung von Gebäck, Zuckerwaaren und Konfitüren.

Was aber endlich den Tiers état anbelangt und alles das, was von ihm abwärts in diejenigen Volksregionen verdämmert, welche gar keinen Stand mehr repräsentiren, so kann man nicht viel anderes sagen, als was überall innerhalb dieser Sphären charakteristisch ist. Es wird verhältnißmäßig viel Schnaps getrunken und verhältnißmäßig wenig gearbeitet; die Polizei ist die Vorsehung und der Pope der Gott dieser Gesellschaftsklasse; von einem Bildungsbedürfniß ist wenig zu verspüren, desto mehr aber von Armuth und sittlichem Verfall. Tout comme chez nous!

Es bleibt sonach für den Berichterstatter, welcher über die hiesigen Gesellschafts-Verhältnisse referiren will, nur jenes neutrale Gebiet übrig, auf dem sich die von jedem nationalen Separatismus abgelöste Intelligenz zusammenfindet, wo sich, so zu sagen, der Extrakt der verschiedenen hier ansässigen Nationalitäten über alle Einzeldifferenzen hinweg die Hand reicht, wo im Verlangen nach Bildung der Russe aufhört, Russe, der Franzose, Franzose zu sein. In diesem eng umschriebenen Kreise feiert das Weltbürgerthum seine Feste und erfreut sich an allem Schönen, sei es nun russisch, deutsch, französisch oder — afghanisch.

Eine merkwürdige Veränderung hat sich jedoch seit einigen Monaten auch hier vollzogen. Die deutsche Literatur hat das Uebergewicht gewonnen; mit Vorliebe wird deutsche Musik gespielt; die Uebersetzer haben aufgehört, ausschließlich Victor Hugo zu russifiziren und wenden sich eifrig der deutschen Literaturproduktion zu; in den Schulen gewinnt die deutsche Sprache an Terrain und Beachtung. Das ist auch ein Waffenerfolg, der auf den blutgedüngten Gefilden Frankreichs errungen worden ist, und es ist wahrhaftig kein verächtlicher Erfolg. Wer erkennen will, daß deutsche Siege mehr bedeuten als blos politischen oder militärischen Machtzuwachs, daß sie für die allgemeine menschliche Kultur errungen sind, der beobachte die veränderte geistige Physiognomie von Petersburg. Eine Waffe, die nicht von der Bildung geschwungen wird, kann nur brutale Gewaltakte verüben, sie kann verstümmeln und tödten, aber nicht lebendig machen und befruchten. Das Siegesgeschrei von Wörth und Weißenburg war der Weckruf der Weltintelligenz, der die Völker ermannte, der Bildung eine Gasse zu machen. Und wir hier im fernen Norden haben den Ruf vernommen, und rüsten uns, der deutschen Wissenschaft einen würdigen Einzug zu bereiten, nachdem sie Blitz und Tod geschleudert in die Reihen ihrer Widersacher, die mit falschen Wahrheiten eigennützigen Handel trieben.

Sie belächeln diese Uebertreibung, schöne Leserin. Der leidige Kosak mit der abscheulichen Knute, der Kalmuck mit den schiefgeschlitzten Augen und der Baschkir mit den hervorstehenden Backenknochen wollen Ihnen nicht aus dem Sinn und beeinträchtigen Ihr Gerechtigkeitsgefühl. Der „russische Koloß", von dem in den vierziger Jahren die deutschen Dichter so haarsträubende Bilder zu malen liebten, ist noch immer das Schreckgespenst, vor dem ein scheues deutsches Gemüth bis ins Innerste erzittert, das „Hannibal ante portas" für die großen deutschen Kinder.

Sieh dich um, Germania,
Denn Sibirien ist gar nah! —

sang einst Moritz Strachwitz, der Lieblingsdichter der deutschen Damenwelt, und bei dieser ängstlichen Vorstellung von Rußland ist es seitdem geblieben. Doch die Russen sind gerechter gegen die Deutschen. „Wir Wilden sind doch bess're Menschen." Bitte, bedienen Sie sich meines Arms; ich führe Sie in den artistischen Klubb, dort sollen Sie eine Vorstellung davon bekommen, wie man in Petersburg deutsche Wissenschaft und deutsche Bildung achtet. Eine zahlreiche Gesellschaft, aus Damen und Herrn gemischt, offenbar den besten Ständen angehörig, füllt zwanglos plaudernd den glänzend erleuchteten Saal. Sie können da manche petersburger beauté in großer Toilette beschauen, wie sie mit einem schwermüthigen Blick in den wirrenden Augen die Schmeicheleien ihres Nachbars anhört, dem einer jener feinen intelligenten russischen Köpfe auf dem zierlichen Körper sitzt. Sie habe sich — flüstert er ihr zu — den letzten Vor-

stimmung giebt, jedoch unter der Bedingung, daß die Republik aufrecht erhalten werde. Dieselbe lautet:

An unsere Mitbürger! Sobald der Gemeinderath erfuhr, daß der Befehl gegeben worden sei, Generalmarsch wegen einer offiziellen Kundgebung zu schlagen, beeilte er sich, indem er eine Maßregel bedauerte, die nichts rechtfertigte, die Präfektur auf die Gefahr aufmerksam zu machen, und bemühte sich, die unglücklichen Wirkungen zu verhindern. Durch eine auf der Stelle redigirte Proklamation wollte er die Gemüther beruhigen. Die Aufrechterhaltung der Republik über Alles stellend erinnerte er zugleich, als eine heilsame Warnung daran, daß er, aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen, sich energisch an dieses Grundprinzip halte. Da diese Ereignisse einmal vollendet sind, so betrachtet es der Rath als natürlicher Wächter der öffentlichen Sicherheit, aber eines jeden Aktionsmittels beraubt, als seine Pflicht, dem Verlangen zuzustimmen, welches an ihn gestellt wurde, drei seiner Mitglieder der provisorischen Departemental-Kommission beizugeben, um dort die Rathschläge der Mäßigung und Menschlichkeit vernehmen zu lassen. Diese Delegirten haben unaufhörlich in seinem Namen die Infreiheitsetzung der Gefangenen und das Hinwegnehmen der rothen Fahne gefordert. Eine durch eine Erklärung der Machtlosigkeit motivirte Weigerung legte dem Rath die Verbindlichkeit auf, gegen einen Zustand der Dinge zu protestiren, an dem er nichts ändern konnte. Seit gestern Morgen hat er nach einer Berathung seine Delegirten zurückberufen, und ungeachtet wiederholter Bitten bestätigte er durch ein zweites Votum seinen ersten Beschluß. Heute sind die von der Kammer gemachten Konzessionen und die republikanische Erklärung des Chefs der Exekutivgewalt der Art, daß die Befürchtungen aufhören, welche die Tendenzen der Majorität der Versammlung hervorgerufen hatten. Jedes Mißverständniß muß aufhören. Der Rath erläßt einen neuen Aufruf an die ganze Nationalgarde, um einer Lage ein Ende zu machen, welche ohne Gefahr für die Ordnung und Freiheit nicht fortdauern kann. Es lebe die Republik! Der Sekretär des Rathes, F. Caire.

Ueber das Gefecht, welches am 2. April in Courbevoie und Umgegend zwischen den Versaillern und Parisern stattfand, meldet der „Temps“, wie folgt:

„3 Uhr. Bis zum letzten Augenblicke hatten wir gehofft, daß kluge, weise und entschlossene Männer zum wenigsten einige Versuche machen würden, um die Versöhnung vorzubereiten und den Bürgerkrieg zu verhindern. Das Blut ist aber geflossen. Die ganze Nacht über hatte man in den verschiedenen Vierteln zahlreiche Truppen marschiren hören. Um Mitternacht zogen über 10,000 Mann durch die Champs Elysées. Heute Morgen folgten andere Bataillone nach. Estaffetten durchritten schnell die Straßen. Die Kanonen donnerten und man glaubte, man feiere Feste in Montrouge, Montmartre und Belleville. Außerdem hieß es, daß man eine große Revue auf dem Marsfeld angekündigt und dort 50,000 Mann versammelt habe. Gegen 10 Uhr wurde der Kanonendonner stärker und deutlicher. Man wußte, daß 60,000 Mann bei Puteau zusammengezogen seien und daß ein immenser Truppen-Cordon Versailles sicher stellt. Zusammenstöße waren nahe bevorstehend und schienen unvermeidlich. In Paris hatte man das Projekt, gegen Versailles zu marschiren; in Versailles bereitete man sich zum Angriff gegen Paris vor. Heute Morgen nun brach der Konflikt aus, und Alles läßt voraussetzen, daß er mit einer Schlacht endete, in welcher die Nationalgarden viel gelitten haben. Der erste Alarm wurde von den Händlern und Bauern gegeben, welche die Flucht begannen und mit genauer Noth der Gefahr entgingen; dann kamen die Milizen an, die sich zurückzogen, weil ihre Patronen verschossen waren; zuletzt trafen die Estaffetten, die Verwundeten und mit ihnen die erschreckten Bewohner ein, welche Schutz suchten; Alles stürzte in wilder Flucht davon. Wie die Affaire begonnen hat, weiß man nicht genau. Seit einigen Tagen standen sich die feindlichen Parteien gegenüber und bedrohten sich gegenseitig, und wenn man an die bedauernswerthe Erregung, welche in Paris und Versailles herrscht, denkt, so muß man einen Konflikt für unvermeidlich halten. Von Paris scheint es, wurde der erste Schuß auf einen Gensdarmen gethan, der sich mit Polizeidienern auf erster Linie befand, Mann und Pferd wurden getödtet. Man stand sich gegenüber und das Signal zum Kampfe wurde Seitens Versailles durch zwei Kanonenschüsse gegeben. Es fand ein Handgemenge Statt. Die Nationalgarde litt stark. Um $12^1/_2$ Uhr hörte man auf dem Concordiaplatze deutlich die Schüsse, und ein Mann, der die Kanoniere, welche rasch mit ihren Kanonen nach dem Kampfplatze hineilten, aufhielt, um sie zu fragen, ob es sich um ein Fest handle, wäre von der Bevölkerung beinahe in Stücke zerrissen worden. Zwei junge Leute, die in einem offenen Wagen die Champs Elysées herabgefahren kamen und an der Barrikade der Place Vendome von der Flucht der Nationalgarde erzählten, wurden aus ihrem Wagen herausgerissen und eine Marketenderin spie ihnen ins Gesicht. Man verhaftete sie alsdann. Durch die Nachricht gerieth der Generalstab, der sich am Place Vendome befindet, in die höchste Erregung. Von allen Seiten benachrichtigt, führten die Kanoniere ihre Geschütze und Munitionen herbei und gingen mit größter Schnelligkeit ab. Die Regimenter griffen zu ihren Waffen, in guter Ordnung, mit einer Disziplin, welche man nicht an der Nationalgarde gewohnt war, und marschirten nach der Place de Triomphe. Von dort konnte man in der That schwarze Massen sehen, die sich im Pulverdampf auf dem Plateau am Rond Point von Courbevoie und etwas weiter nach der Linken bewegten. Um 1 Uhr hieß es, daß die Nationalgarde, die noch keine Kanonen und Mitrailleusen hatte, genöthigt gewesen wäre, sich zurückzuziehen, daß sie nach Paris zurückgekommen sei und man die Thore geschlossen habe. Indeß rückten fortwährend noch Truppen nach der Avenue de Neuilly. Der Mont Valérien hat keinen Schuß gethan wegen des allgemeinen Handgemenges; die Nationalgarden hatten sich nämlich, so sagt man, in die versailler Truppen hineingeworfen.“

Das „Journal officiel“ der Regierung in Versailles veröffentlicht folgendes von Rouen am 16. März datirtes Aktenstück:

Zwischen dem General-Lieutenant von Fabrice, Vertreter des deutschen Reiches und Pouyer-Quertier, Finanz-Minister, Baron von Ring, Delegirten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, und Casimir Fournier, Delegirten des Ministers des Innern, welche in Kraft der ihnen von der Regierung der französischen Republik übertragenen Vollmachten handeln, ist in Betreff der Einzahlung der rückständigen Abgaben, da durch Artikel 3 der Friedenspräliminar-Verträge vom 26. Februar 1871 bestimmt worden, daß die deutschen Behörden nur von der Stipulirung gedachter Verträge an bis zur Ratzfizirung die Abgaben erheben, nach der nunmehr am 2. März 1871 erfolgten Ratifizirung folgendes Uebereinkommen getroffen worden: 1) Da die Einzahlung einiger rückständiger Abgaben von den Corpschefs unter Androhung militärischer Exekution verlangt ist, verbleibt es nunmehr bei dem Abkommen, daß genannte Abgaben nicht mehr gefordert werden sollen; dieselben werden nur zwischen den beiden Regierungen verrechnet. Die französische Regierung übernimmt alle etwaigen Rückstände, behält sich jedoch Rekurs gegen die Departements und Kommunen vor. 2) Alle rückständigen Steuern für das Jahr 1870 sind erlassen. 3) Die gegenwärtig besetzten Departements, in welchen die Abgaben von der deutschen Behörde nicht bis zum 2. März 1871 reklamirt worden, sind definitiv von jeder Belastung dieser Art befreit. 4) Alle ganz besetzten Departements zahlen 2 Zwölftel der direkten, sonst vom Staate erhobenen Steuern (für die Monate Januar und Februar 1871) nach Abzug der Departemental- und Kommunalzuschläge. 5) In den nur theilweise besetzten Departements wird nur der Theil der Steuern berechnet, welcher auf die diesseit der Demarkationslinie liegenden Kommunen kommt. 6) In den Departements welche nur zeitweise besetzt sind, wird die Steuer im Verhältniß zur Dauer der Okkupation erhoben. 7) An Stelle der indirekten Steuern wird eine den direkten Steuern gleiche Summe, wie solche in den vorhergehenden Bestimmungen fixirt sind, erhoben. 8. Diese Fixirungen gelten ohne Unterschied für alle besetzten Departements. 9) In den Departements, in welchen an Stelle der indirekten Kontributionen eine Kopfsteuer von 25 oder 50 Fr. erhoben wo den, wird der nach dem 16. Februar erhobene Betrag, soweit er die in Obigem fixirte indirekte Steuern übersteigt, zurückgezahlt. 10) Kraft vorhergehender Stipulationen wird für alle besetzten Departements nur eine einzige Rechnung aufgestellt, welche sämmtliche von einer oder der anderen Seite geschuldete Summen umfaßt. 11) Die französische Regierung legt den Delegirten des deutschen Reiches binnen acht Tagen Abschrift der Sousdepartements der Grund-, Personen- und Mobilar-, so wie der Thür- und Fenstersteuern vor und bezeichnet den Betrag der Gewerbesteuerrollen, Alles nach dem Etat für das Jahr 1870 in den von den deutschen Truppen besetzten Departements. 12) Die Regierung des deutschen Reiches wird die Dauer der Besetzung für jedes Departement mittheilen, desgleichen die Summen beziffern, welche für die Monate Januar und Februar unter dem Titel „direkte und indirekte Steuern“ in den Departements erhoben worden sind. 13) Die Regelung der Rechnungen findet im Laufe dieses Monats Staat und die Zahlung der von der einen oder anderen Seite geschuldeten Summe erfolgt binnen fünf Tagen nach Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages. Zur Beglaubigung dessen haben die kontrahirenden Parteien die gegenwärtige Konvention unterzeichnet.

Die Journale von Limoges bringen ein Schreiben Louis Blanc's über die Lage der Dinge. Derselbe läßt sich sehr düster aus: „Die hiesige Lage“ — so schreibt derselbe — „ist schrecklich. Zwischen der Provinz und Paris — der Provinz, wie sie die National-Versammlung repräsentirt, und dann Paris in Aufruhr — ist ein Abgrund. Wie wird man ihn ausfüllen? Beklagen Sie mich und unsere Freunde, die, wie ich, Frankreichs Heil nur in einer Politik der Mäßigung sehen, deren Triumph von Tag zu Tage weniger wahrscheinlich wird.“

Paris, 2. April. Rochefort schreibt im „Mot d'Ordre“: Gevatter Thiers, seit vierzig Jahren der Mitschuldige aller monarchischen Schändlichkeiten, träumte davon, auf seine alten Tage Mörder zu werden. Mit dem ersten gegen Paris abgefeuerten Schuß befindet sich dieser Bösewicht außerhalb des Gesetzes. Man bringt nicht so leicht die Bewohner einer Stadt, wie die der Häuser der Rue Transnonain um.

Eine Proklamation des Exekutivkomites der Nationalgarde besagt:

Da die Versailler Regierung nicht mehr auf die französische Armee zählen konnte, hat sie mit den päpstlichen Zuaven und der kaiserlichen Polizei angegriffen. Nicht zufrieden, die Verbindungen mit den Provinzen abzuschneiden und vergebliche Anstrengungen gemacht zu haben, um uns durch Hunger zu besiegen, haben diese Wüthenden in allen Stücken die Preußen nachahmen wollen. Diesen Morgen haben die Chouans von Charette, die Vendeer Cathelineaus, die Bretagner Trochus, flankirt von den Gensdarmen Valentins das harmlose Neuilly mit Bomben und Granaten überschüttet und den Bürgerkrieg mit unseren Nationalgarden angefangen. Es hat Todte und Verwundete gegeben. Uns, von der pariser Bevölkerung Gewählten, liegt die Pflicht ob, die große Stadt gegen diese strafbaren Angreifer zu vertheidigen. Mit Eurer Hilfe werden wir sie vertheidigen. Paris, den 2. April 1871. Das Exekutiv-Komite. Bergeret. Eudes. Lefrançais. Felix Pyat. Tridon. Vaillant.

Der Wahnsinn ergreift selbst die Weiber. Ein Aufruf an alle pariser Frauen ist angeschlagen, welcher sie auffordert, in Kolonnen nach Versailles zu marschiren und dadurch die Versailler Armee zu entwaffnen.

Italien.

Rom. Der Kardinal Amat wird an die Stelle des Kardinals Antonelli zum Kardinal-Staatssekretär ernannt werden.

---

trag des Professors Gradowski über Fichte zu sehr zu Herzen genommen, denn seitdem habe sie ein so sprödes, eigensinniges Ich, das nur sich selber denkt und fühlt und begreift und für andere Ichwesen gar keiner Sympathien mehr fähig sei. Der junge Kavalier ist ein Musterexemplar eines feinen Russen. Er hat vielleicht bei jenem Vortrage des Professors Gradowski zum ersten Male den Namen Fichte aussprechen hören, aber bei der unbegrenzten Kapazität der russischen Anlage hat er allsogleich die großen Wesenpunkte des deutschen Philosophen begriffen und in sein Denken und Empfinden verwebt. Er flüstert fort von deutscher Liebe und deutscher Treue, da entsteht eine allgemeine Stille im Saal. Der Redner, dessen Vortrag den heutigen Abend ausfüllen soll, Professor Wiskowatow, ist eingetreten und beginnt sein Thema. Ich will — sagt er — von dem weisesten Gedichte sprechen, welches jemals einem Poetenhirn entsprungen, von dem „Faust“ des deutschen Dichters Göthe, von jenem Gedichte, durch welches der Beweis geführt ist, daß die Philosophie poetischer Verklärung und die Poesie philosophischer Vertiefung fähig sei. Und dann reiht er die Gedanken wie feine Fäden zu einem Gewebe aneinander; zuerst allgemeine Betrachtungen über die tiefe Innigkeit und Sinnigkeit des deutschen Volksgemüths und des deutschen Volksliedes; ein historisches Bild von der Entstehung der Faustsage, von dem faustischen Ringen der „Sturm- und Drangperiode“, die in Göthe den kühnsten Ausläufer, aber auch ihre Vollendung und ihren Abschluß gefunden habe. Sein „Faust“ — so meint der Redner — sei die Abklärung jenes ungestümen, schrankenlosen Wollens, an welchem Klinger, der in Rußland gestorben, und Lenz, der von Geburt ein Russe gewesen, zu Grunde gegangen seien. Und nun analysirt er die große Dichtung, um schließlich mit dem Satze zu enden, daß das deutsche Volk einen unendlichen Bildungsstoff enthalten müsse, da es ein solches Gedicht hervorgebracht habe.. Bah! — sagen Sie — das bekommen wir in Deutschland in jeder Töchterschule zu hören. Gewiß, in Deutschland! Aber ich erzähle es ja auch nicht als ein Wunder an sich, sondern nur als ein Wunder, weil es in Petersburg geschieht und weil es, wie ich fest überzeugt bin, auch nur nach diesem Kriege in Petersburg geschehen konnte. Vordem wurden hier auch öffentliche Vorträge gehalten, aber über Chateaubriand, über Lamartine, allenfalls über Byron. Das war ein beschämender Beweis, daß man von Deutschland keine Notiz nahm. Man bezog von Deutschland den Rheinwein; alles andere lohnte die Mühe nicht. Jetzt sagt man sich, wie Professor Wiskowatow, es müsse doch wohl in dieser deutschen Dichtung und Philosophie ein großer Antrieb stecken, da sich an ihr eine so siegeskräftige, schlachtengewaltige Jugend geistig genährt habe. Man zieht jetzt respektvoll den Hut vor jenem vielbelächelten deutschen Idealismus, der nicht nur andächtig zu schwärmen, sondern auch rüstig zu handeln versteht.

Und das will beim Russen, in dessen Wesen der Nihilismus und die materialistische Zweifelsucht einen Grundzug bilden, genug bedeuten. Die Russen machen erst heut jenen Aufklärungsprozeß durch, den die deutsche und französische Welt schon vor hundert Jahren erledigt hat. Aber während die Franzosen ihre geistige Häutung als hommes beaux esprits, die Deutschen als trunkene Himmelsstürmer vollzogen, bewerkstelligt sie der Russe als Lebemann mit den Passionen eines Blasirten, der Alles mit leckerer Zunge durchkostet. Was er dauernd behalten wird, steht dahin. Niemand hat diesen Nihilismus des russischen high-life so plastisch und lebenstreu geschildert als Iwan Turgenjew. Im traulichen Verkehr mit der großen Gesangskünstlerin Viardot-Garcia verbrachte er in seiner reizenden Villa zu Baden-Baden ein poetisches Stillleben und schrieb jene epochemachenden Schildereien des russischen Gesellschafts- und Volkslebens, die ihm den Ruf nicht nur des größten modernen russischen Dichters, sondern eines der größten Dichter der Gegenwart überhaupt eingetragen haben. Er verfuhr nicht eben glimpflich mit seinen Landsleuten, die ihm trotzdem nicht zürnten, weil sie in ihm die Zierde ihrer gegenwärtigen Literatur erblickten. Nur das Eine verargten sie ihm, daß er dem Vaterlande den Rücken gekehrt hatte und so gleichsam „d'outre tombe“ die russischen Zustände photographirte. Nun hat er ihnen auch diesen Wunsch erfüllt und ist nach Petersburg gekommen, mit Enthusiasmus und tiefster Verehrung begrüßt. Wir haben am 27. Februar einer musikalisch-literarischen Soiree beigewohnt, auf deren Programm auch sein Name glänzte. Er las nämlich Fragmente aus seinen Werken vor. Kaum trat er in den Saal, so erhob sich Alles applaudirend von den Sesseln; die Damen schwenkten sogar ihre feinen Taschentücher. Da stand er und nickte wiederholt mit dem ausdrucksvollen Kopfe. In dem ruhigen Antlitz, das von einer erhabenen, freien Stirn überwölbt wird, zeigte sich nicht die leiseste Bewegung; nur die beweglichen Augen und das melancholische Lächeln gaben der Erscheinung einen charakteristischen Ausdruck. Er las Bruchstücke aus seinem „Tagebuch eines Jägers,“ demjenigen seiner Werke, welches am plastischesten die Typen des russischen Volkslebens herausgestaltet. Wie er las? Ich weiß es nicht. Oder ich weiß es doch. Er las wie ein Dichter. Einfach und anspruchslos, aber edel und zart; liebevoll, wie ein zärtlicher Vater seine Kinder vorzustellen pflegt; er liebt sie mehr als er sagen kann, aber das geht mehr aus dem, was er verschweigt, als aus dem, was er sagt, hervor. Ein trüber Hauch liegt, wie über allen seinen Werken, so auch über seiner Person. Das „Kainszeichen“, der Dichterfluch. Es ist nicht Alles, so wie es sein soll, auf Gottes schöner Welt. Andere Sterbliche erkennen das auch, aber sie finden sich drein; der Poet aber kann nicht so gleichgiltig dreinschauen; er schwelgt in den Bildern, die seine Seele erfüllen von einer Welt, wie sie sein sollte und nicht ist, und aus diesem Kontraste schöpft er tiefes, unsägliches Weh. Das ist auch Turgenjews Melancholie; auch er steht schwankend zwischen Bildung und Natur und weiß die Kluft nicht zu überbrücken. Das ist der große Riß, der durch die Menschheit und durch das Dichterherz geht.

Nur Eines kann nothdürftig, über diesen Spalt hinweghelfen. Das ist die Musik. Turgenjew hat wohl deßwegen auch so gern der Viardot-Garcia gelauscht, wenn ein Lied oder eine Arie von ihrem apollgeküßten Munde strömte. Auch die Blasirtheit entsteht aus jenem Kontraste und darum lieben die Russen so sehr die Musik. Es ist unglaublich, wieviel Musik in den feineren Kreisen Petersburgs verbraucht wird. Und nicht etwa in einer bestimmten Richtung geht dieser musikalische Konsum. Man spielt Chopin, Mozart, Kreuzer, Mendelssohn, man singt Lieder von Schubert und Arien von Rossini und Meyerbeer. Die hiesigen Konzertprogramme sind ein musikalisches Tutti frutti, das neben der schwersten und tiefsinnigsten die leichteste und frivolste Nahrung, neben Beethoven Offenbach beut. Großes Aufsehen erregt in den hiesigen musikalischen Kreisen ein neues Tonwerk von G. A. Rubinstein: „Don Quixote, ein musikalisches Bild für Orchester.“ Es ist der erste Versuch eines russischen Musikers, die Töne zu charakteristischer Darstellung zu zwingen und bestimmte Situationen und Zustände durch sie zu zeichnen. Von deutschen Komponisten hat bekanntlich schon Beethoven seinen Symphonien spezielle Inhaltsangaben beigefügt, wie z. B. in der Pastorale. Aber er forderte vom Tonmaterial nicht mehr, als daß es allgemeinen Stimmungen, die immerhin doch noch Unbestimmtes genug enthalten, zum Ausdruck verhelfen. Rubinstein geht weiter, er malt in Tönen. So möchte er „Don Quixotes Ritt auf der weißen Rosinante“ musikalisch veranschaulichen. Daran aber erlahmt sein Talent, denn er verlangt von der Musik das Unmögliche, er will sie dekorativ verwenden. Auch hierin zeigt sich wieder jene Blasirtheit des russischen Naturells; man ist übersättigt und sucht nach gewaltsamen Effekten, gleichviel ob die Kunst dabei zu Schaden kommt oder nicht. Hätte Rußland ein eigenes ausgeprägtes und schöpferisches Geistesleben, es würde nicht mit so nimmersattem Heißhunger fremde Kunst und Literatur zu konsumiren brauchen, um schließlich immer wieder bei seinem Nihilismus anzulangen, der nur deshalb fremde Reichthümer unterschätzt, weil er selbst so bettelarm ist.

Nordlichter.

☺ Als im vorigen Herbste sich am Himmel die prachtvolle Erscheinung der glänzendsten Nordlichter zeigte, da mochte wohl in Manchem, der nach Grund und Ursache der Naturerscheinungen zu fragen gewohnt ist, der Wunsch rege werden, zu erfahren, was denn eigentlich nach den neuesten Forschungen der Grund jener räthselhaften Himmelserscheinung ist. Allen Diesen empfehlen wir die Lektüre einer Broschüre von Dr. Bäblich über das „Nordlicht“ (Berlin 1871, bei Siegfried Cronbach). In populärer Sprache werden die Resultate der neuesten Forschungen dargestellt und diese in Folgendem zusammengefaßt: erwiesen ist der Zusammenhang des Nordlichts mit dem Erdmagnetismus, die Periodizität der Nordlichter und die Uebereinstimmung dieser 9- bis 14jährigen Periode mit derjenigen der Sonnenflecken, endlich die Absonderlichkeit des Nordlichtspektrums; wahrscheinlich ist das Nordlicht keine Erscheinung des Erdmagnetismus, sondern der atmosphärischen Elektrizität; Nordlicht und gesteigerte Intensität des Erdmagnetismus sind gleichzeitige Wirkungen derselben Ursache, nämlich der elektrischen Ströme, welche die Erde umkreisen; vermuthet wird die Uebereinstimmung des Nordlichtspektrums mit demjenigen des Flächenblitzes (Wetterleuchten); unbekannt endlich ist der innere Zusammenhang der Sonnenflecken mit dem Nordlicht, oder der Sonnenflecken mit den meteorologischen Verhältnissen der Erde.

Großbritannien und Irland.

London, 3. April. Im ganzen großbritannischen Reiche geht heute die Volkszählung, die achte in der geschichtlichen Reihenfolge, vor sich. Die bereits vor einigen Tagen in allen Häusern abgelieferten Zettel mit den üblichen Rubriken — diejenige für die Konfession fehlt — werden nämlich heute eingeholt und sofort beginnt die statistische Verarbeitung dieses reichen Materials.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. April. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgendes Allerhöchste Reskript:

An den Reichskanzler Fürsten Gortschakoff: Fürst Alexander Michailowitsch! Es sind 15 Jahre seit dem Tage verflossen, an welchem der Pariser Vertrag unterzeichnet wurde, welchen Rußland durch die Gewalt der Umstände anzunehmen gezwungen war. Seitdem hatte der Gang der Ereignisse, welche sich im westlichen Europa vollzogen haben, die Grundlagen dieses internationalen Vertrages so erschüttert, daß Rußland allein die Beobachtung der für seine Würde drückenden Bedingungen verblieb, die seine ihm von Alters her zustehenden Rechte auf dem Schwarzen Meere beschränkten. Diese Ereignisse, die in so Vielem die Lage der Dinge in Europa änderten und dadurch die bindende Kraft des pariser Traktats schwächten, ließen den Gedanken in Mir entstehen, den Mächten die ganze Ungleichmäßigkeit der auf Rußland lastenden Bedingungen darzuthun — Bedingungen, welche nicht nur seinen materiellen Interessen schadeten, sondern zugleich auch seine staatliche und nationale Würde beleidigten. Die Ausführung dieses Meines Gedankens gehörte Ihnen. Sie eröffneten die Unterhandlungen durch Ihre Zirkular-Note vom 19. (31.) Oktober. Die leeren Befürchtungen, welche durch diese erste Mittheilung bei einigen Kabinetten erweckt wurden, versetzten Sie in die Nothwendigkeit, durch eine nähere Erklärung des wahren Sinnes Ihrer reinen Absichten, die auf dem Gefühle des Rechtes und auf meinem beständigen Bestreben, die Ehre und die Würde Rußlands zu wahren, beruhten, alle Mißverständnisse zu beseitigen. Dank Ihren eifrigen und erleuchteten Bemühungen, wurde die Frage, die eine Zeit lang streitig schien, so weit aufgeklärt, daß sie bei der zu diesem Zweck veranlaßten internationalen Berathung in ihrer wahren Gestalt und Bedeutung betrachtet werden konnte. Die ruhige Erwägung der Sache führte zu dem günstigen Ausgange der Berathungen der londoner Konferenz. Durch die Verdienste, welche Sie sich bei dieser Gelegenheit erworben und die für das Vaterland eine historische Bedeutung haben, ist die glänzende Folge Ihrer ganzen vergangenen Thätigkeit ausgezeichnet worden. Die Dienste, welche Sie Thron und Vaterland während des polnischen Aufstandes von 1863 erwiesen haben, wo Sie den anspruchsvollen Versuchen fremder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands mit dem vollsten Erfolge entgegentraten, endlich die jetzt mit einem gleichen Erfolge gekrönten Arbeiten in der Pontusfrage werden durch die allgemeine Erkenntlichkeit aller unserer Vaterlandsgenossen, denen die Ehre und Selbständigkeit Rußlands theuer ist, nach Verdienst geschätzt. Mit Rücksicht auf so rühmliche Verdienste habe ich es für gerecht erkannt, Ihre und Ihrer absteigenden Nachkommenschaft Fürstenwürde mit dem Titel „Durchlaucht" zu schmücken. Indem Ich Ihnen diese höchste Auszeichnung verleihe, wünsche Ich, daß dieser Beweis Meiner Erkenntlichkeit Ihre Nachkommen an den unmittelbaren Antheil erinnere, den Sie seit Uebernahme der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten an der Ausführung Meiner Gedanken und Vorschriften, die beständig nur auf die Sicherstellung der Selbständigkeit und Befestigung des Ruhms Rußlands gerichtet waren, genommen haben. Mit besonderer Erkenntlichkeit und besonderem Wohlwollen bleibe Ich für immer Ihr Ihnen wohlgewogener (Dem Original war Allerhöchsteigenhändig hinzugefügt:) „Sie aufrichtig liebender und Ihnen dankbarer Alexander."

Ein zweites Reskript, an den Wirklichen Geheimrath von Brunnow gerichtet, zeigt demselben an, daß ihn der Kaiser, um seine Erkenntlichkeit für dessen langjährige Dienste zu beweisen, in den Grafenstand des russischen Reiches erhoben hat.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung.

Berlin, 5. April. Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths: der Staatsminister von Lutz, von Pfretschner u. A. Die Plätze im Hause sind nur mäßig besetzt, die Tribünen überfüllt. — Mehrere Urlaubsgesuche werden bewilligt. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Präsident das Einladungsschreiben des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten, durch welches die Vertreter der deutschen Nation, welche zum ersten Male in der deutschen Kaiserstadt versammelt sind, zu dem am 17. d. Mts. demselben von den städtischen Behörden Berlins veranstalteten Feste eingeladen werden.

Es wird hierauf in die Tagesordnung eingetreten: Dritte Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Bundeshaushaltsetats für das Jahr 1871. — Es erhebt sich zunächst eine kurze Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob die Abgeordneten derjenigen Staaten, welche dem deutschen Postverbande nicht angehören, bei der Abstimmung über diese Vorlage zugelassen werden können.

Abg. v. Mallinckrodt hält es am zweckmäßigsten, über den heutigen Gegenstand weiter zu diskutiren, die Frage selbst aber an die Geschäftsordnungs-Kommission zur Vorberathung zu überweisen.

Abg. Frhr. v. Hoverbeck hebt hervor, daß sich bei dieser Vorlage zum ersten Mal das „widerwärtige Schauspiel" zeigt, an welches er und seine Parteigenossen bei Berathung über die Verträge schon im Norddeutschen Reichstage erinnert hätten. Er wünscht nicht, das die Sache schon jetzt zur Entscheidung gelange, da der vorliegende Gegenstand nicht von solcher Wichtigkeit sei.

Abg. Lasker hält es für unzweifelhaft, daß die Abgeordneten der Südstaaten über eine Vorlage, welche sich auf den Bundeshaushalt bezieht, selbst wenn diese auch nur einen Nachtrag zu demselben bildet das Recht der Abstimmung ebenfalls zusteht.

Ohne Widerspruch wird hierauf ein Vorschlag des Präsidenten, diese Sache vorläufig auf sich beruhen zu lassen, ohne daß durch dieses Verfahren die Frage selbst präjudizirt werde, angenommen und der Gesetzentwurf in unveränderter Fassung definitiv angenommen. Es folgt: Die Berathung über die nachfolgende von den Abgg. Graf Frankenberg und Genossen eingebrachte Resolution: „Der erste deutsche Reichstag erfüllt eine patriotische Pflicht, indem er mit warmer Anerkennung und Freude der wohlthuenden Sympathien, der thatkräftigen Unterstützung und der liebevollen opferwilligen Hilfe gedenkt, welche die deutschen Stammesgenossen in den benachbarten Staaten, wie in den fernsten Ländern ihrem schwerbedrohten und nun wiedererstandenen gemeinsamen Vaterlande bewiesen haben. Im Namen des zum Reiche vereinigten deutschen Volkes spricht er seinen warmen Dank allen seinen Stammesgenossen aus, deren patriotische, oft unter Gefahren und Unbill bethätigte Theilnahme die nationale Erhebung stärkte, den Schritt der siegreichen Heere beflügelte, die gebrachten Opfer milderte und zur Heilung der geschlagenen Wunden beitrug."

Antragsteller Abg. Graf Frankenberg: Das Land habe in der Adresse an Se. Maj. den Kaiser diesem, den Heerführern und dem tapferen Heere seinen Dank für die glorreichen Thaten ausgesprochen. Er habe deshalb geglaubt, diesem Danke auch noch den Dank an diejenigen hinzufügen zu müssen, welche, außerhalb unserer Landesgrenzen wohnend, unserem Heere ihre opferwillige Hilfe, ihre thatkräftige Unterstützung zu Theil werden ließ. Er bitte deshalb, die Resolution möglichst einstimmig anzunehmen.

In der Diskussion, an welcher sich die Abgg. Miquel, Dernburg, Dr. Bamberger, Marquardsen, Dr. Reichensperger, v. Goppelt und Dr. Hölder betheiligen, wird vorzugsweise der deutschen Presse in Amerika, der dortigen deutschen Bevölkerung, der Deutsch-Oesterreicher, der Frauen und Jungfrauen der freiwilligen Hülfeleistung auf den Schlachtfeldern gedacht und hierauf die Resolution einstimmig angenommen. Der Präsident erklärt, daß er die Resolution drucken und an die deutsche Presse im Auslande versenden lassen werde.

Es folgen Wahlprüfungen. Auf den Antrag der zweiten Abtheilung, für welche der Abg. v. Schöning referirt, wird zunächst die Wahl des Abg. Grafen v. d. Schulenburg (1. Magdeburg. Wahlkreis) wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten beanstandet. — Bei Prüfung der Wahl des Abg. Grafen von Bethusy-Huc im 1. Oppeler Wahlkreise (Creutzburg-Rosenberg) ist zur Sprache gebracht worden, daß ein katholischer Geistlicher von der Kanzel herab gegen die Wahl des genannten Abgeordneten agitirt haben soll. — Die Abtheilung beantragt indeß die Gültigkeitserklärung dieser Wahl, da dieses Verfahren auf das Resultat derselben ohne Einfluß gewesen.

Abg. Duncker stellt den Antrag, diesen Fall untersuchen zu lassen und je nach dem Ausfall der Untersuchung dem betreffenden Geistlichen eine Rüge zu ertheilen.

Abg. v. Kardorff tritt diesem Antrage entgegen, ebenso der Abg. Lasker, da das Haus gar nicht in der Lage sei, seinem Beschlusse eine Folge zu geben.

Abg. Reichensperger (Olpe) bemerkt dazu, daß der Kanzel ebenso das Recht zustehe, wie der Presse, die Richtung nach der einen oder der anderen Seite hin zu empfehlen. Eine ungesetzliche Agitation zu Gunsten des einen oder des anderen Kandidaten habe nicht stattgefunden, und würde auch von den geistlichen Oberbehörden nicht geduldet werden.

Abg. Lasker weist diese Behauptung energisch zurück. Er bedauert, daß der Vorredner wieder die religiöse Frage in die Verhandlung hineingezogen, da dieselbe in den letzten Sitzungen genugsam erörtert worden. Wenn Herr Reichensperger meint, die vorgesetzten Behörden würden jede ungesetzliche Agitation der Geistlichen bestrafen, so befinde er sich in der Lage, auf einen durch gerichtliches Erkenntniß festgestellten Fall hinzuweisen, wo der Geistliche selbst für seine Agitationen im kirchlichen Sinne von seiner geistlichen Oberbehörde schriftlich belobt worden. Die Schriftstücke über diesen Fall habe er leider nicht bei der Hand, er werde sie jedoch beibringen. (Es ist dies der bekannte, durch die Zeitungen veröffentlichte Verläumdungs-Prozeß gegen einen Geistlichen in der Rheinprovinz.) Wie weit übrigens die Agitation der Geistlichen geht, beweist am besten die Wahl im Wahlkreise Pleß-Rybnick, wo dem bisherigen Vertreter dieses Wahlkreises im Norddeutschen Reichstage, dem Herzog von Ratibor — welcher selbst der katholischen Religion angehört, der noch vor Kurzem an der Spitze einer katholischen Deputation stand, welche an den Papst in Rom entsendet wurde — ein Mann gegenüber gestellt worden, von dem er nicht leugnen will, daß er große Verdienste habe, die aber weder im Lande noch im dem Wahlkreise bekannt geworden. (Der geistliche Rath Müller.) Redner wendet sich nun in längerer Rede gegen das Auftreten der Abgeordneten der Verfassungspartei, ein Namen, welcher jedesmal ein gewisses Lächeln im Hause hervorruft, und wendet sich namentlich gegen eine Aeußerung des Abgeordneten Freiherrn von Ketteler in einer früheren Sitzung, daß man nicht Gesetze machen solle, welche gegen Gottes Gesetze sind und erinnert daran, welche Ansichten die Bischöfe überhaupt von Gottesgesetzen hätten. Redner spricht sein Bedauern aus, darüber, daß die Geistlichen auf der Kanzel, in der Beichte ihren Einfluß auf ihre Beichtkinder auszuüben suchen, was ihnen natürlich auch in den meisten Fällen gelänge, da die Kirche hierzu sich besser eigne, als das Bierhaus. Es würde besser sein, wenn die Geistlichen sich aller dieser Agitationen enthielten und von Seiten der geistlichen Oberbehörden nicht dabei unterstützt würden.

Abg. v. Mallinckrodt: Wenn ich höre, daß Herr Lasker sich zum Lehrer aufwirft, um uns über das Wesen der katholischen Kirche aufzuklären (Widerspruch und Zustimmung), wenn er sich hier in Expektorationen ergeht, und Kanzel, Beichte, Absolution u. s. w. angreift (Abg. Lasker widerspricht), so wird er mir erlauben, dies als eine Anmaßung zu bezeichnen, die ich entschieden zurückweisen muß. Ueber Namen läßt sich streiten, und wenn dem Herrn Lasker der Name unserer Partei nicht gefällt, so bemerke ich ihm, daß die Bezeichnung „national-liberal" für seine Partei auch nicht die geeignetste ist, denn wie es mit deren Liberalismus steht (Abg. Bebel: Sehr wahr!), davon haben wir uns zur Genüge überzeugen können. Ich bitte Sie, an den Splitter im eigenen Auge zu denken und sich um den Balken in anderer Augen nicht zu kümmern.

Nachdem noch die Abgg. Dr. Wehrenpfennig, Reichensperger (Olpe) und Dr. v. Schauß ihre Stellung zu diesen Fragen in ausführlichen Reden motivirt, wird die Diskussion geschlossen. — Da inzwischen der Abg. Duncker seinen Antrag zurückgezogen, wird nur über den Antrag der Abtheilung auf Gültigkeits-Erklärung der Wahl zur Abstimmung geschritten und derselbe einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Gneist referirt hierauf Namens der 3. Abtheilung über die Wahl des Abg. Müller (Wahlkreis Pleß-Rybnick). Auf Grund der gegen diese Wahl eingegangenen Proteste, in welchen mehrfache Wahlbeeinflussungen und anderweitige Unregelmäßigkeiten zur Kenntniß des Hauses gebracht werden, wird bis zur Feststellung dieser Thatsachen auf Antrag der Abtheilung die Wahl des Geistlichen Raths Müller in Berlin beanstandet.

Abg. Albrecht berichtet über die Wahl des Abg. Herzog von Ujest (Wahlkreis Lublinitz-Tost-Gleiwitz). Auch gegen diese Wahl sind verschiedene Proteste eingegangen. Die Abtheilung beantragt indeß: 1) die Wahl für gültig zu erklären; 2) dem Herrn Reichskanzler von den Protesten mit dem Ersuchen Kenntniß zu geben, um über die in denselben bezeichneten Unregelmäßigkeiten, welche bei der Wahl vorgekommen, eine Untersuchung veranlassen zu lassen. Das Haus schließt sich nach kurzer Debatte diesem Antrage an. Die Wahl des Abg. Obermayer (7. bairischer Wahlkreis Rosenheim) wird auf den Antrag der Abtheilung bis zur Feststellung der in den gegen diese Wahl vorliegenden Protesten behaupteten Thatsachen beanstandet.

Einige weitere Wahlen werden noch ohne Debatte für gültig erklärt und sodann die Sitzung um 3¾ Uhr vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch, den 11. April, Mittags 12 Uhr. Tagesordnung: 1) Antrag des Abg. Prosch bezüglich der Hausirgewerbesteuer; 2) zweite Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung Norddeutscher Bundesgesetze in Baiern.

Parlamentarische Nachrichten.

— In der namentlichen Abstimmung über den Antrag Reichensperger auf Uebernahme der „Grundrechte" aus der preußischen Verfassung in die Reichsverfassung haben für denselben folgende polnische Abgeordneten gestimmt: Borowski, v. Krzyżanowski, v. Rybinski, v. Turno, Dr. v. Żółtowski.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. April.

— Der Courier- und der Personenzug aus Bromberg haben in Kreuz den Anschluß an den Personenzug von Stettin nach Breslau nicht erreicht. Die Ostbahn richtet sich gut ein — mit Verspätungen.

—o— In Betreff des sogen. eigenthümlichen Fonds der alten posener Landschaft hat das Obertribunal in neuester Zeit eine Entscheidung gefällt, welche nicht nur in den juristischen Kreisen unserer Provinz allgemeines Aufsehen erregt hat, sondern auch unter den Gutsbesitzern Sensation machen wird.

Bisher wurde angenommen, daß, wenn seit der Aufnahme des Pfandbriefdarlehns bis zur Tilgung der 4prozentigen Serie (Weihnachten 1868) bei einem bepfandbrieft gewesenen Gute Besitzveränderungen vorgefallen sind, alle diejenigen Personen, welche das Gut während dieser Zeit besessen haben, resp. die legitimirten Rechtsnachfolger derselben (also Erben, Zessionarien u. s. w.) an dem auf das Gut fallenden Perzipiendum aus dem eigenthümlichen Fond partizipiren. Demgemäß hat auch die Landschaft die auf die einzelnen Güter fallenden Beträge an die Depositorien derjenigen Kreisgerichte abgeführt, in deren Bezirk dieselben belegen sind, und haben bei den einzelnen Gerichten weitläufige Verhandlungen über die Art und Weise der Vertheilung unter die einzelnen Gutsbesitzer geschwebt, resp. sind dieselben noch im Gange. Nach der Ansicht des Obertribunals soll der Antheil des einzelnen Gutes an dem eigenthümlichen Fond dem letzten Gutseigenthümer allein gehören. In Folge dieser Entscheidung, deren nähere Begründung noch abzuwarten ist, haben bereits mehrere letzte Besitzer gegen jede weitere Vertheilung bei den betreffenden Gerichten protestirt und die ganze Masse allein beansprucht. Wir behalten uns vor, auf die Frage zurückzukommen, sobald die Gründe des Erkenntnisses bekannt geworden sind.

— **Militärisches.** v. Cosel, Oberst z. Disp., z. 3. Kommdr. des Niederschles. komb. Landw.-Regts., von dieser Stellung entbunden und in sein früheres Verhältniß als Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Samter) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18., v. Wittgenstein, Oberst z. Disp., z. 3. Kommdr. des 2. komb. Pos. Landw.-Regts., von dieser Stellung entbunden und in sein früheres Verhältniß als Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Kosten) 3. Pos. Landw.-Regts. Nr. 58., Gr. v. Pfeil, Major à la suite des 2. Leib-Husaren-Regts. Nr. 2., z. 3. etatsm. Stabsoff. im 3. Reserve-Hus.-Regt. von dieser Stellung entbunden und in sein früheres Verhältniß als Präses der 3. Remonte-Ankaufs-Komm. zurückgetreten. Bauer, Oberst vom 5. westf. Inf.-Regts. Nr. 53, z. 3. Kommdr. des 1. komb. Pos. Landw.-Regts., von seiner Stellung entbunden und zu den Offiz. von der Armee versetzt. v. Krieger, Ob.-Lt. und etatsm. Stabsoff. im Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10 z. 3. Kommdr. des 1. schles. Hus.-Regts. Nr. 4, definitiv zum Kommdr. dies. Regts. ernannt. v. Ohlen u. Adlerskron, Major vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, z. 3. etatsm. Stabsoff. im 3. Reserve-Ulanen-Regt. von dieser Stellung entbunden, und zum etatsmäßigen Staboffizier im Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10 ernannt. Frhr. v. Richthofen, überzähliger Rittmeister vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, von dem Kommando als Adjutant der 9. Inf.-Division entbunden und zum Esk.Chef ernannt. Kruge, Major vom kurm. Drag.-Regt. Nr. 14, z. 3. etatsm. Stabsoff. des 3. Res.-Drag.-Regts., von dieser Stellg. entbunden und dem kurm. Drag.-Regt. Nr. 14 aggregirt. Frhr. v. Brandis, Rittm., aggreg. dem kurm. Drag.-Reg. Nr. 14, als Esk.-Chef i. d. Regt. einrangirt. v. Brandenstein, Oberst v. 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, z. 3. Kommdr. des Westpr. komb. Landw.-Regts., von dem Verhältn. entbunden u. unter Stellg. à la suite des 47. Inft.-Regts. zum Kommandanten von Metz ernannt. Köring, Maj., aggr. dem 2. niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, in d. betr. Regt. wieder einrangirt. v. Hanstein, Maj. z. D., z. 3. Kommdr. des Landw.-Bes.-Bat. Görlitz, früher Bezirks-Kommdr. des 2. Bat. (Schrimm) 2. Pos. Landw.-Regts. Nr. 19 den Charakter als Ob.-Lieut., v. Schmuda, Hptm. a. D., früher im 19. Inft.-Regt., z. 3. Kommdr. des Garn.-Bat. Nr. 46, der Charakter als Major, Hirsekorn, Pr.-Lt. a. D., zuletzt b. d. Inf. d. 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18, z. 3. dienstleistend bei dem Garn.-Bat. Nr. 7 der Charakter als Hauptm., Austen, Sek.-Lt. a. D., z. 3. dienstleistend bei dem Garn.-Bat. Nr. 7, Raffel, Sek.-Lt. a. D., z. 3. dienstl. bei dem Garn.-Bat. Nr. 46, Kosicki, Sek.-Lt. a. D., zuletzt bei d. Inf. d. 1. Bat. (Posen) 1. Landw.-Reg. Nr. 18, z. 3. dienstleistend bei dem Garn.-Bat. Nr. 46 der Charakter als Pr.-Lt. ertheilt, Mühl, Feldw. vom 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw.-Reg. Nr. 18, zum Sek.-Lt. der Landw.-Inf. befördert. Grunwald, Sek.-Lt. von d. Inf. des 1. Bat. (Inowraclaw) 7. Pom. Landw.-Reg. Nr. 54, in d. 1. Bat. 2 Pos. Landw.-Reg. Nr. 19 einrangirt. Evler, Sek.-Lt. von der Inf. des 1. Bat. 2. Pos. Landw.-Reg. Nr. 19, unter Einrangirung in das 2. Bat. 4. Pos. Landw.-Reg. Nr. 59 zum Pr.-Lt. befördert. Sachsenroeder, Sek.-Lt. von d. Inf. 2. Bat. 4. Pos. Landw.-Reg. Nr. 59, zum Pr.-Lt. befördert. Vollmer, Ritter, Pietsch, Pasch, Katte, Lambrecht, Loewe, Kühnell, Vize-Feldw. vom Res.-Landw.-Bat Berlin Nr. 35, Appenroth, Vize-Feldw. vom 1. Bat. 3. Niederschles. Landw.-Bat. Nr. 50, zu Sek.-Lts. der Res. des 3. Niederschles. Inf. Reg. Nr. 50 befördert.

— **Der Empfang** der Truppen des 5. Armeecorps soll nach den Berathungen, welche die zu diesem Zwecke eingesetzte, aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und anderer angesehener Bürger unserer Stadt bestehenden Kommission am Dienstage und Mittwoch abgehalten hat, in möglichst feierlicher und der Provinzial-Hauptstadt würdiger Weise stattfinden. Am Berliner Thore soll ebenso, wie beim Einzuge i. J. 1866 eine Ehrenpforte und von da durch die Mühlen- und Berliner-Straße bis zum Wilhelmsplatze eine via triumphalis errichtet werden. Falls die Witterung günstig ist, soll alsdann Abends eine öffentliche Speisung der Truppen auf dem Sapiehaplatze stattfinden. Die Kosten, welche der Kommune daraus erwachsen werden, sind vorläufig auf 3500 Thlr. für Errichtung der Ehrenpforte und der via triumphalis, und auf gleichfalls 3500 Thlr. für die Speisung der Truppen veranschlagt worden. Der Stadtverordnetenversammlung wird eine Vorlage, betr. die Bewilligung dieser Mittel im Gesammtbetrage von 7000 Thlrn. seitens des Magistrats zugehen.

— **Befreiung von der Klassensteuer.** Nach einer im Jahre 1851 gegebenen Bestimmung sind mobil gemachte Offiziere und Militär-Beamte während der Dauer dieses Verhältnisses von der Klassensteuer befreit. Diese Bestimmung soll nach einer jetzt erschienenen Verfügung auch auf die Offiziere und Militärbeamte bei den Ersatz-Truppentheilen angewandt werden, da letztere Theile mobiler Truppenkörper bilden und zwischen beiden ein steter Personalwechsel stattfindet.

— **Aus den höheren Lehranstalten** unserer Stadt haben, soweit uns darüber Mittheilungen zugegangen sind, folgende ehemalige Schüler in dem Kriege gegen Frankreich den Tod fürs Vaterland gefunden. Aus dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium: Max Berndt, fiel am 16. August vor Metz, von einer Kugel tödtlich verwundet; Georg Fehlan, Sek.-Lieut. im 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6, fiel in der Schlacht bei Sedan am 1. September; W. von Giżycki, Lieutenant im 1. hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 75, fiel bei Le Mans; Eugen Hermann, einjähriger Freiwilliger im Kaiser-Franz. Grenadier-Regiment, starb am 23. Oktober vor Paris am Typhus; Georg v. Horn, Lieutenant im 2. Leib-Husaren-Regiment, am 18. Oktober an der Spitze seines Zuges bei Dannemois gefallen; Adolph Lehmann, einjähriger Freiwilliger im 37. Infanterie-Regiment, fiel am 19. Januar vor Paris; Ernst Orlowius, Pr.-Lieutenant im 18. Landwehr-Regiment, gestorben am 3. September in Folge einer bei der Belagerung von Metz erhaltenen schweren Verwundung; Hugo Post, einjähriger Freiwilliger im 6. Infanterie-Regiment, gestorben am 12. August in Folge einer in der Schlacht bei Wörth erhaltenen schweren Verwundung; Paul Ripke, Fähnrich im 11. Infanterie-Regiment, gefallen vor Metz; Hermann v. Treskow, Lieutenant im Kaiser Alexander-Garde-Grenadier Regiment, gestorben am 9. September zu Pont-a-Mousson in Folge einer zu Rezonville erhaltenen Verwundung; Theodor Banselow, Pr.-Lieutenant im 19. Landwehr-Regiment, Kreisrichter in Schroda, gefallen vor Metz am 7. Oktober bei dem Sturm auf Grandes Tapes; J. F. Zelasko, Reserve-Lieutenant des 37. Infanterie-Regiments, gefallen am 6. August in der Schlacht bei Wörth. Von ehemaligen Schülern der Realschule haben den Tod für's Vaterland gefunden: Arthur Bänsch, früher Abiturient und Primus Omnium, am 2 August in der Pfalz in Folge einer Lungenentzündung gestorben; Julian Giersch, Lieutenant im 46. Infanterie-Regiment in der Schlacht bei Wörth am 6. August gefallen; Bruno Hauffe, Lieutenant im 46. Infanterie-Regiment gefallen in der Schlacht bei Wörth; Georg Fehlan (bereits oben als Schüler des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums genannt); Leo Kaulfuß, Lieutenant und Adjutant im 46. Infanterie-Regiment, fiel in der Schlacht bei Sedan; Viktor v. Colomb, Lieutenant, gefallen in der Schlacht bei Mars la Tour; F. v. Colomb, Premier-Lieutenant und Adjutant im 60. Infanterie-Regiment, starb in Folge einer bei Gravelotte erhaltenen schweren Verwundung; W. v. Giżycki (bereits oben angeführt). Es sind dies also zusammen 18 ehemalige Schüler des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Realschule. — Von ehemaligen Schülern des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums haben das eiserne Kreuz erhalten: die Herren Major Schmidt, Hauptmann Haupt, Hauptmann Reydecker, Pr.-Lieutenant Kruska, die Sekonde-Lieutenants Cranz, Dittmar, Kruska, Kutzner, Ryll, Senftleben, v. Tempelhoff, der einjährige Freiwillige Grieser, und Hr. Bandtke, zehnter ordentlicher Lehrer am Gymnasium, im Juli vorigen Jahres zu den Fahnen einberufen.

— **Nachwahlen.** Der Wahlkreis Wirsitz-Schubin sendet in dem bei der Nachwahl durchgekommenen Grafen L. v. Skórzewski zu erstenmal einen polnischen Vertreter in die Kammer. Das Stimmverhältniß war folgendes: Abgegeben wurden überhaupt 15,520 Stimmen; davon erhielt Graf Skórzewski 7800, Hr. v. Bethmann-Hollweg auf Runowo 7707; außerdem fielen 10 Stimmen auf Hrn. v. Leipziger aus Pietrunka, 1 auf Hrn. Born auf Nowyjasiniec, 1 auf den verstorbenen Hrn. v. Sänger und 1 auf den Prediger Lindenblatt aus Mrocza, denn einig können die Deutschen nie sein, immer und überall werden sich einige unverbesserliche Querköpfe finden, welche eher das ganze deutsche Reich untergehen ließen, als ihre persönliche Meinung aufgeben möchten. Die Polen selber betrachteten den Wahlkreis Wirsitz-Schubin längst schon als einen verlorenen Posten. Jetzt jubeln sie natürlich über ihren Erfolg und ein Korrespondent des „Dziennik" aus Lobsens ergeht sich in folgenden Prahlereien: „Haben wir erst einmal gesiegt, so werden wir zeigen, daß wir in Zukunft noch glänzendere Siege zu erringen verstehen; wir werden zeigen, daß das Selbstbewußtsein der Deutschen, welche unsern Kreis schon gänzlich kultivirt glaubten, vorzeitig war." In der That glauben wir auch, obgleich Wirsitz-Schubin noch nicht „gänzlich kultivirt" ist, gehört er doch zu denjenigen, wo 14% der Bevölkerung nicht schreiben kann. Uebrigens will uns scheinen, daß die Polen auch in dem Wahlkreise Birnbaum-Samter-Obornik einen Sieg davontragen werden, da es unter den dortigen Deutschen viele sog. Patrioten giebt, die ihrer Meinung nicht Schweigen gebieten können. Leider hat man den Kreis der Kandidaten noch um zwei (Herzog v. Ratibor und Kiepert) vergrößert, um nur die Spaltung und Zerfahrenheit noch größer zu machen. Warum votiren diese Unvereinbaren nicht bald für einen Polen? Wenn

(Fortsetzung in der Beilage.)

dieser Wahlkreis den Deutschen verloren geht, würde die Provinz Posen durch 11 polnische und vier deutsche Abgeordnete im Reichstage vertreten sein. Daß dadurch unsere Provinz sehr gefördert würde, ist doch selbstverständlich.

— **Bei dem Feuer** im Hintergebäude des Danziger'schen Grundstückes am Alten Markte ist, wie dies bei der, durch ein solches Ereigniß hervorgerufenen Verwirrung leicht vorkommt, viel gestohlen worden; denn manche der angeblich Rettenden denken bei einer solchen Gelegenheit ebenso wie die Anhänger der Pariser Kommune, „es sei inmitten der Ohnmacht der herrschenden Klassen für sie die Zeit gekommen, mit rettender Hand einzugreifen." Eine Feuerversicherungsgesellschaft, bei der einer der beschädigten Einwohner sein Mobiliar versichert hatte, hat sich dabei sehr wenig kulant gezeigt, indem sie ohne weitere Angabe der Gründe statt der liquidirten 150 Thlr. Entschädigung, einer im Verhältniß zu dem angerichteten Schaden sehr geringen Summe, nur 100 Thlr. zahlte. „Warum haben Sie den Schaden nicht höher angegeben? Dann wäre Ihnen auch mehr bewilligt worden." Das war der tröstliche Bescheid, welcher dem Beschädigten auf seine Beschwerde zu Theil wurde!

— **Grundstückverkauf.** Das Sachse'sche Grundstück auf der Wilhelmsstraße (zwischen der Deckerschen Hofbuchdruckerei und dem Weichertschen Grundstücke) ist für 38,000 Thlr. an Hrn. Stenszewski verkauft worden; dagegen hat Hr. Sachse das Lewandowiczsche Grundstück, St. Adalbert 45, auf welchem seit langen Jahren die Gastwirthschaft „zu den drei Lilien" betrieben wird, für 16,000 Thlr. erworben; Herr Sachse hat seine frühere Restauration auf der Schloßstraße aufgegeben und jene Gastwirthschaft seit dem 1. April übernommen.

— **Besitzveränderung.** Das Grundstück des Kaufmanns Jakob Appel auf der Breiten Straße ist für den Preis von 30,000 Thlr. in den Besitz des Kaufmanns Julius Aschheim übergegangen.

— **Auf dem Wilhelmsplatze** werden gegenwärtig in den Bosquets hinter dem Denkmal Bäume gepflanzt, darunter junge Eichen und Silberpappeln von bereits 15 Fuß Höhe. Hoffentlich wird diese Baumpflanzung recht gut gedeihen, da dort fruchtbare Gartenerde aufgeschüttet worden ist. Wünschenswerth wäre es, daß ein militärischer Posten am Denkmal wenigstens so lange aufgestellt würde, bis die jungen Bäume Wurzel gefaßt haben, da, wie die Erfahrung leider lehrt, es ruchlose Hände genug in unserer Stadt giebt, denen der Baumfrevel ein besonderes Vergnügen bereitet.

— **Der Nachlaß** des verstorbenen Weihbischofes Stefanowicz wurde am Montage und Dienstage öffentlich versteigert, und wurden dabei sehr hohe Preise erzielt, indem für viele der Mitbietenden, meistens Polen, die hinterlassenen Gegenstände den mehr ideellen Werth von Andenken an den Verstorbenen hatten. Derselbe stammte aus einer schlichten bürgerlichen Familie zu Stenszewo und haben ihn mehrere seiner Geschwister überlebt. Sein Nachlaß ist dadurch bedeutend geschmälert worden, daß ein Bekannter, welchem er 10,000 Thaler auf ein Gut geliehen, sich mit diesem Gelde auf und davon nach Amerika gemacht hatte.

— **Eine Kindesleiche** wurde am Montage beim Ausräumen der Dunggrube auf dem Grundstücke Berlinerstr. 15 gefunden. Die Leiche war noch sehr gut erhalten und scheint nach allen Anzeichen unmittelbar nach der Geburt in die Dunggrube geworfen worden zu sein. Bis jetzt haben die Nachforschungen nach der Mutter noch kein Resultat ergeben.

— **Kreuzkirche.** Wie alljährlich, so findet auch an diesem Charfreitage Nachmittag 3 Uhr ein liturgischer Gottesdienst in der Kreuzkirche statt. Dabei gelangen eine Anzahl älterer Kirchenkompositionen zur Verwendung.

B. **Grabow, Kr. Schildberg**, 4. April. [Neues ev. Kirchspiel. Apotheke und Arzt.] Die Provinzial-Kirchenbehörde hat das bisherige hiesige evang. Filial Grabow zu einem selbstständigen Kirchensystem erhoben und damit die zugehörige in etwa 15 Ortschaften ansäßige ev Bevölkerung zu freudigstem Danke verpflichtet Einzelne Ortschaften der neuen Parochie waren von ihrem früheren Pfarrorte Schildberg weit über 3 Meilen entfernt; ein ähnlicher Nothstand dürfte auch in unserer Provinz allerdings jetzt nur noch sehr selten anzutreffen sein. Der von dem kgl. Konsistorium auf die neue Pfarrstelle berufene Pfarrverweser Hr. Järisch ist hier bereits eingetroffen. — Die in Nr. 13 des Regierungs-Amtsblatts befindliche Bekanntmachung, daß Grabow nunmehr auch eine Apotheke erhalten solle, ist für uns natürlich auch von höchstem Interesse. Unseres Wissens hat die „Pharmaceutische (Bunzlauer) Ztg." zuerst auf die große Nothwendigkeit einer Offizin bei uns aufmerksam gemacht (in Nr. 28 vom 6. April c.). Daß die gedachte Bekanntmachung jetzt schon erfolgt ist, kann wohl als untrüglicher Beweis gelten, daß auch die kgl. Regierung jene Nothwendigkeit anerkannt hat. Nach unserer Ueberzeugung findet ein umsichtiger Apotheker hier unter allen Umständen einen dankbaren Wirkungskreis. Hoffentlich gelingt es auch recht bald, einen tüchtigen Arzt hierher zu erhalten. Der letztere müßte allerdings der polnischen Sprache insoweit mächtig sein, um vorläufig wenigstens die gangbarsten Fragen und Vorschriften in dieser Handhaben zu können, wenn sich der Satz „Galenus dat opes" sofort bewähren soll.

H **Krotoschin**, 3. April. [Chaussee.] Obwohl wir uns der Hoffnung hingeben können, der Bau einer Chaussee von hier nach Salmierzyce werde nirgends mehr einem erheblichen Hindernisse begegnen, so haben wir doch gerechten Grund zu der Befürchtung einer abermaligen Vertagung desselben auf spätere Zeit. Wo sich der Verkehr nebst Handel und Wandel noch innerhalb so bescheidener Grenzen bewegt, wie bei uns, da muß auch ein kleiner Chausseebau mit dem größten Eifer betrieben werden. Wir erachten es wenigstens sehr hoch an der Zeit, auch die doch sicherlich nicht zu unterschätzenden Verbindungswege mit der Rechten Oder-Ufer-Bahn herzustellen und das um so mehr, je geringer von Jahr zu Jahr die Aussichten auf eine hier durchgehende oder einmündende Eisenbahn werden.

o. **Hauptzollamt Skalmierzyce**, Kreis Adelnau, 4. April. [Eisenbahn. Kirchbau in Latowice.] Seit einiger Zeit verlautet in unserer Nachbarstadt Kalisch wieder mit großer Bestimmtheit, daß man in den jenseitigen maßgebenden Kreisen die endliche Inangriffnahme einer Kalisch mit Breslau resp. Oels verbindenden Bahn jetzt wieder sehr angelegentlich wünsche. U. A. hofft man namentlich von der Breslauer Kaufmannschaft ein größeres Interesse für diese Bahn, als sie es früher gezeigt hat. — Von dem Baue der ev. Kirche in Latowice ist lange Nichts zu hören gewesen. Allem Anscheine nach ist das nöthige Baukapital noch nicht beisammen. Der „Dz. Pozn." sprach zu unserem großen Befremden vor einiger Zeit einmal die Ansicht aus, daß der Gustav-Adolf-Verein bei diesem Baue wahrscheinlich deshalb nicht recht kräftig eingeschritten war, weil die Gemeinde „eine polnisch-protestantische" sei. Das dünkt uns eine durchaus nicht zutreffende Beurtheilung der Tendenzen des Vereins zu sein. So weit wir unterrichtet sind, hat der Verein bis jetzt für diesen Bau redlich das Seine gethan. Ueber die allerdings große Verspätung des letzteren hoffen wir bei anderer Gelegenheit einmal recht ausführlich berichten zu können.

z. **Tirschtiegel**, 4. April. [Hilfsprediger. Goldene Hochzeit. Verkehr.] Der hiesige evangelische Pfarrer und Superintendentur-Verweser Hr. Schober, welcher schon seit länger als einem Jahre leidend ist und in Folge dessen die umfangreichen Amtsgeschäfte nicht mehr allein bewältigen kann, hat seit 14 Tagen vom k. Konsistorium zu Posen in der Person des Predigers Witte aus der Altmark einen Hülfs- resp. Mitarbeiter erhalten. Die Kosten werden zum Theil vom Hrn. Pastor Schober getragen. — Für die Kammacher Bieske'schen Eheleute hierselbst, welche vor Kurzem ihre goldene Hochzeit feierten, ist in diesen Tagen von der Königin-Wittwe eine Prachtbibel und ein baares Gnadengeschenk von 10 Thlrn. eingegangen. — Seit dem 1. d. M. haben wir nun endlich auch eine bessere Postverbindung mit Bahnhof Bentschen erhalten. Die Post nach Bentschen wird von hier täglich zweimal, früh 3 Uhr und Nachmittags 3¼ Uhr, abgelassen und wir haben jedesmal Anschluß nach Posen, Guben, Frankfurt a. O., Berlin und Wollstein.

+ **Witkowo**, 4. April. [Feuer. Gymnasium in Gnesen. Trichinen.] Dieser Tage brannte das Wohnhaus des Einliegers Malski auf dem Wassermühlengute Kordos, 1½ Meile von hier, total nieder. Malski hatte das Mobiliarvermögen gar nicht und das niedergebrannte Gebäude nur mit 200 Thlr. in der Provinzial-Feuer-Societät versichert. Wie man vermuthet, ist Unvorsichtigkeit die Ursache des Brandes. — Dem diesjährigen Programm des Gnesener Gymnasiums, welches diesmal keine wissenschaftliche Abhandlung enthält, entnehmen wir, daß die Anstalt von 328 Schülern besucht wurde. Davon gehörten 156 der katholischen, 107 der evangelischen und 65 der mosaischen Konfession an. An der Anstalt wirkten neben dem Direktor 3 Oberlehrer, 6 wissenschaftliche und 1 technischer Lehrer, 2 Religions- und 2 Elementarlehrer. Bei den in Folge der kriegerischen Ereignisse im verflossenen Schuljahr 3 mal abgehaltenen Abiturientenprüfungen erhielten 11 Zöglinge das Zeugniß der Reife. — Dieser Tage war auf dem ¼ Meile von hier gelegenen Dominium Maluchowo Wierzbyczane, dem Hrn. v. Ulatowski gehörig, ein Arbeiter, welcher von einem frisch geschlachteten Dominial-Schwein rohen Schinken genossen hatte, erkrankt. Wie die Seitens des hiesigen Herrn Apothekers Janusch an dem Fleisch desselben Schweines angestellte Untersuchung ergab, war es sehr trichinös gewesen.

Eine landwirthschaftliche Akademie in Posen.

Wie es heißt, soll vom Provinzial-Landtage ein Gesuch an die königliche Staatsregierung abgehen, welches um die Errichtung einer landwirthschaftlichen höheren Lehranstalt in der Stadt Posen petitionirt. (Vgl. Nr. 154. der Posener Ztg.) Diese Nachricht hat unter der ländlichen Bevölkerung unserer Provinz eine freudige Erregung hervorgerufen. Da lohnt es sich schon, dieses Projekt in ernstliche Erwägung zu ziehen und zu befürworten, wenn es praktische Erfolge in der Förderung des landwirthschaftlichen Gewerbe verheißt. Und das ist hier gewiß der Fall. Betrachten wir erst einmal die Gründe, welche meistens vorgebracht werden, um den Werth der landwirthschaftlichen höheren Lehranstalten für das landwirthschaftliche Gewerbe herabzusetzen, und versuchen wir sie zu widerlegen. Da wird gesagt, der Landwirth lerne sein Gewerbe am besten in der Praxis selbst. Das leugnet auch Niemand. Gewiß! die ganze praktische Handhabung des Gewerbes, den Umgang mit den Leuten und die provinziellen Eigenthümlichkeiten des Bodens und des betreffenden Landstrichs kann man nur unter der bewährten Leitung eines tüchtigen Mannes in der Praxis selbst erlernen. Diese muß überall die Grundlage der landwirthschaftlichen Kenntnisse bilden. Aber ist dies Alles? Nun man braucht es nicht erst zu beweisen. Längst hat man erkannt, welchen großen Werth die Naturwissenschaften, namentlich die Mechanik und Chemie, für die technischen Gewerbe, die Bodenbearbeitung und die Thierfütterung haben, und jeder Landwirth, welcher weiter kommen will, schickt bereits seinen Sohn wenn es irgend geht in andere Provinzen an solche Lehranstalten oder Universitäten. Hier aber liegt der zweite Einwand. Er schickt sie an die Universitäten in andere Provinzen. Es ist allerdings wahr, das reiche Bildungsmaterial, die Lehrkräfte auch anderer Disziplinen machen die Universitäten besonders geeignet höhere landwirthschaftliche Lehranstalten mit ihnen zu verbinden, und man pflegt in den letzteren Jahren daher diesen den Vorzug zu geben bei der Gründung neuer landwirthschaftlicher Institute. Dann sucht man zur Erlernung einer intensiveren Wirthschaftsmethode vorzugsweise solche Provinzen und Gegenden auf, in welchen die Landwirthschaft auf einer besonders intensiven und hohen Stufe der Entwickelung steht.

Indessen die Frage wegen der Gründung landwirthschaftlicher Akademieen an Universitäten gehört nur in die Provinzen, wo solche vorhanden sind. Unbedingt nöthig sind sie nicht. Der zweite Punkt, die Gegenden höherer wirthschaftlicher Kultur betreffend, in denen vorzugsweise landwirthschaftl. höhere Lehranstalten gegründet werden sollten, hat für eine theoretische Anstalt, auch kaum einen Werth. Man kann Chemie, Mechanik, Nationalökonomie ꝛc. eben so gut im extensiver bewirthschafteten Posen, wie in dem intensiv bewirthschafteten gesegneten Sachsen lehren.

Ueberdies hängt die intensive Kultur meist nicht von dem Willen, und den landwirthschaftlichen Kenntnissen der Bevölkerung allein ab, sondern richtet sich mehr nach den leichten nahen Absatzquellen, welche eine dichte industrielle Bevölkerung bietet, in Verbindung mit genügendem dem landwirthschaftlichen Gewerbe leicht zur Verfügung stehendem Kapitale. Handeln wir also stets als praktische nüchterne Menschen! Geben wir uns keiner einseitigen Anschauung hin. Zentralisiren wir da wo es nöthig thut und dezentralisiren wir dort wo es dem Wohle zweckmäßig ist. Haben wir die Einheit der politischen Macht dem Auslande gegenüber, die Einheit der Gesetzgebung und der Heeresverfassung im Vaterlande geschaffen, so erstreben wir auf der anderen Seite die Selbstverwaltung in Provinz, Kreis und Gemeinde, soweit sie Angelegenheiten derselben betreffen. Sucht man die höheren Lehranstalten einer Provinz zu fördern, dadurch, daß man sie mit der Universität verbindet, so übe man auf der andern Seite Gerechtigkeit und gebe jeder Provinz ihren Zentralpunkt der höheren Bildungsanstalten. Posen besitzt keine Universität, nicht mal eine höhere Gewerbeschule. Eine landwirthschaftliche Akademie würde schon ein großer Fortschritt nach dieser Seite hin sein und am leichtesten zu rechtfertigen bei der größten Ausdehnung des landwirthschaftlichen Gewerbes unserer Provinz. Es ist eine längst anerkannte Thatsache, daß der gründlichere Bildungszustand des deutschen Volkes, der jetzt, nachdem die Einheit auch erreicht ist, die Aufmerksamkeit der anderen Nationen erregt, wesentlich den vielen, vielen zentralen Pflanzstätten der Wissenschaft und Kunst in den verschiedenen Staaten Deutschlands zuzuschreiben ist, von welchen aus das Licht der Bildung leichter verbreitet wird, als von einem einzigen zentralen Punkte aus. So würde auch eine landwirthschaftliche Akademie in Posen nicht allein dem landwirthschaftlichen Gewerbe zu gute kommen, sie würde Wissenschaft und Kultur verbreiten überall.

Tüchtige Lehrer der Nationalökonomie würden dem Handel- und Gewerbetreibenden eben so nützlich werden können, wie Mechanik, Chemie und Mathematik der Maschinenindustrie und vielen anderen Gewerben.

Vor allem aber würde ein solches Institut mit seinen tüchtigen Lehrkräften, Sammlungen von Modellen und naturhistorischer Gegenstände, seiner Bibliothek, Laboratorien, und Versuchsanstalten ein Zentralpunkt werden für die Durchgeistigung und Förderung des landwirthschaftlichen Gewerbes durch die Wissenschaft und Stütz- und Anhaltspunkt für alle landwirthschaftlichen Bestrebungen in der Provinz selbst. Möge die Königliche Staatsregierung unsere dahin gehenden Wünsche erfüllen. Unsere Forderungen sind bescheiden. Wir haben ein Recht sie zu fordern. Wir zahlen dieselben Steuern wie die anderen Provinzen ohne die entsprechenden Gegenleistungen an höheren Lehranstalten zu erhalten. Suum cuique!*)

Bogdanowo, den 4. April 1871.

N. M. Witt.

*) Wir sind übrigens gern geneigt, auch anderen Behandlungen dieses Themas Raum zu geben. Red. d. Pos. Z.

Vereine und Vorträge.

☉ In der Sitzung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabend wurde die Entstehung des Grundeises in der Weise erklärt, daß das erkaltete Wasser, ähnlich wie dies bei den übersättigten Auflösungen mancher Salze, besonders bei der des Glaubersalzes, der Fall ist, erst dann krystallisirt, wenn eine mechanische Störung der bisher ruhigen Flüssigkeit eintritt. So kann auch das Wasser in völligem Zustande der Ruhe tief unter den Gefrierpunkt erkalten, ohne zu erstarren; tritt aber die mindeste mechanische Störung ein, so wird die ganze Wassermasse binnen ganz kurzer Zeit zu Eis. In Flüssen ist nun das erkaltete Wasser, welches dahinfließt, als im Zustande relativer Ruhe zu betrachten; nur am Boden und an den Rändern findet eine mechanische Störung in Folge der Reibung statt, und bildet sich demnach auch hier zuerst das Eis. — Wird Zementputz mit einer Oelfarbe überstrichen, so leidet der letztere häufig durch Effloreszenzen von Salzen, welche aus dem Zemente herauswittern. Als Mittel dagegen empfiehlt Dr. Frühling folgendes Verfahren: der Zementputz wird mit einer Lösung von einem Theil kohlensauren Ammoniaks auf 100 Theile Wasser überstrichen, bis der im Zement enthaltene kaustische Kalk in kohlensauren Kalk verwandelt ist, und alsdann die Putzfläche mit Wasser abgewaschen. Wird nun erst der Oelfarbenanstrich aufgetragen, so leidet derselbe nicht mehr, indem sich keine Effloreszenzen bilden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von Rudolph Menger ist im Verlage von H. Ebeling und C. Plahn (Berlin) eine ausführliche **„Geschichte des deutschen Krieges von 1870 wider den Erbfeind"** erschienen. Der Verfasser läßt den schwungvollen und klaren Styl, der ihm sonst eigenthümlich ist, auch in diesem Werke nicht vermissen, und indem er mit einer glücklichen Ordnung und Eintheilung seines Materials in den Ruhepausen des Kriegstheaters das aufgeregte und verblendete Paris in Szene setzt, führt er uns in effektvollem Kontrast zu der aufsteigenden Linie der deutschen Siege die jäh absteigende des sinkenden Kaiserthums vor. Es liest sich das Ganze von den Ursachen und Vorwänden des Krieges an bis zu der Schlußkatastrophe in einem ebenen Fluß, in den selbst die amtlichen Berichte nicht störend eingreifen, wie auch die vielfachen statistischen, geographischen und Personalnotizen sozusagen organisch eingefügt sind. Da die Verlagshandlung dem Werke auch in Karten und Illustrationen eine vorzügliche Ausstattung gegeben, und den Preis für 12 Druckbogen in großem Oktav mit 10 Sgr. gewiß sehr gering gestellt hat, so wird es diesem zeitgemäßen Unternehmen an erfreulichen Erfolgen nicht fehlen.

* **Gesetz über den Unterstützungswohnsitz** vom 6. Juni 1870 und Gesetz, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz. Vom 8. März 1871. — Beide wichtigen Gesetze sind so eben zusammen in einer handlichen Oktav-Ausgabe zu dem billigen Preis von 3 Sgr. im Verlage der k. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) erschienen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Rinderpest.** Nachdem nunmehr die Rinderpest im gesammten Gebiete des deutschen Reiches erloschen ist, so ist von der k. k. Statthalterei zu Prag unter Wiederaufhebung der bisher bestandenen Einschränkungen der Verkehr mit Hornvieh und thierischen Rohprodukten gegenüber dem deutschen Bundesgebiete wieder freigegeben worden.

Vermischtes.

* **Wien.** [Ein Verbrecher aus den höheren Ständen.] Der Husaren-Rittmeister Thurn (er ließ sich ohne Protest gern Herr Graf nennen, weil er ein Seitenkind der bayrischen Linie dieser weit verzweigten Familie ist) wurde vorgestern festgenommen. Er hat unter dem Vorwande, für „die Verwundeten und Waisen gefallener deutscher Krieger" zu sammeln, seine eigenen Finanzen zu verbessern gesucht. Der Fall ist psychologisch um so unbegreiflicher, als Rittmeister Th. seit einem Dezennium fast zu Linz in geachteter Stellung und in sichtlich guten Verhältnissen lebte. Er war, so lange diese unnützeste der österreichischen Chargen existirte, hier Inhabers-Adjutant beim Feldmarschall-Lieutenant in Pension v. Siegenthal, ging dann in den Ruhestand, obgleich er kaum 40 Jahre alt sein dürfte, und lebte hier in Offiziers- und Aristokratenkreisen in äußerlich angenehmen, von vielen Reisen doppelt angenehm unterbrochenen Verhältnissen. Die Idee eines Wohlthätigkeits-Damenbazars zu Gunsten der Wiener Ueberschwemmten, der nicht zu Stande kam, mag ihm den unseligen Gedanken eingegeben haben, einen solchen Bazar zu fingiren und die eingegangenen Objekte und Beträge ad libitum mit der Idee zu verwenden, daß ein solches Unternehmen nicht entdeckt werden würde. — So ließ er vor Wochen schon an eine Unzahl Standespersonen, Kapitalisten und Firmen Briefe vom Stapel, die in elegantester und korrektester Form an die Adressaten die Bitte stellten, zu einem „Bazar" für die Waisen gefallener Krieger pekuniär oder durch Tombola-Gegenstände besserer Qualität beizusteuern. In graziöser Wendung ließ der Schreiber, immer „im Namen des Damen-Komités", durchleuchten, daß „das humanitäre Wirken Ew. Wohlgeboren mit Ihrem vollen Namen Sr. Majestät zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht werden solle" Vorläufig sitzt der Rittmeister im hiesigen Landesgerichte, welches sich beeilte auf die unter den fingirten Namen altgräflicher Familien eintreffenden Sendungen Beschlag zu legen. Sie sollen zur Stunde noch ziemlich bedeutend einlaufen wie denn auch konstatirt ist, daß im Laufe der letzten Wochen zahllose Fahr- und Geldpostsendungen an den sauberen Herrn eintrafen. Bei seiner Verhaftung hatte er kaum mehr als 2 Gulden bei sich.

* **Anti-Kußverein.** Die Jungfrauen in Süd-Leawenvorth in Nord-Amerika haben einen Anti-Kußverein gegründet, dessen Mitglieder sich verpflichten müssen, vor der Verheirathung keinen Mann zu küssen. Bis jetzt sollen im Ganzen drei Jungfrauen, welche zusammen ein Alter von 193 Jahren repräsentiren, diesen Verein bilden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Dem Herrn Stadtrathe **Moritz Mamroth** ist bei seinem Ausscheiden aus dem Magistrats-Collegium durch übereinstimmenden Beschluß der städtischen Behörden das Prädikat „Stadt-Aeltester" verliehen worden.

Posen, den 28. März 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der am 27. April 1871 anstehende Versteigerungstermin des dem **Michael von Biernacki** gehörigen Ritterguts Czekanow ist aufgehoben und das Subhastationsverfahren eingestellt worden.

Ostrowo, den 29. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Vortheilhafte Kaufofferte.

1. eine Wassermühle mit 2 Gängen, 300 Morgen, Acker und Wiesen, Gebäuden und Inventar.

2. ein Erbpachtsvorwerk von 380 Morgen Weizenboden und 60 Morgen zweischnittigen Wiesen mit schönen Gebäuden und Inventar sind billig zu verkaufen. Das Nähere bei dem Reg.-Feldmesser ***Ulke*** in Pakość.

In einer Stadt der Provinz Posen ist ein in gutem Schwunge befindliches

Materialien-Geschäft,

verbunden mit Destillation und Brauerei, für 15 Mille, bei einer Anzahlung von 3 Mille zu verkaufen. Näheres sub. ***P. V.*** Exped. dieser Zeitung.

Syphilis, Geschlechts- u. **Hautkrankheit**. heilt brieflich, gründl. u schnell Specialarzt **Dr. Meyer**, Kgl Oberarzt, ***Berlin***, Leipzigerstr. 91.

Dr. A. H. Heim,
Specialarzt heilt Syphilis, Mannesschwäche, Frauen- und Hautkrankheiten schnell und radikal durch neue Pflanzenmittel aus Südamerika. Stillung jeder Gonorrhoea in 10—12 Tagen. Briefe franko **Nürnberg**.

Ein Arzt

findet sofort einen einträglichen Wirkungskreis Bedeutende Fixa in Aussicht. Gefl. fr. Off. sub ***C.*** befördert die Expedition.

Paedagogium Ostrowo bei Filehne.

Zöglinge jeden Alters finden Aufnahme und Durchbildung von Septima bis Prima. (Gymn. wie Realschule). Aeltere oder zurückgebliebene Zöglinge, die in kurzer Zeit sich noch eine gute Schulbildung aneignen oder schneller, als in gewöhnlichen Schulklassen die Berechtigung zum einj. Dienst erlangen wollen, finden hier besondere Berücksichtigung und möglichst schnelle Förderung in eigens organisirten Speciallehrcursen Näheres im Prospect.

Den HH. Brennereibesitzern

empfehle ich mich zur Uebernahme und Leitung ihrer Brennereien und garantire bei rationellem Betrieb für höchst mögliche Ausbeute. Auch übernehme die Anlage und Ausführung von Brennerei-Neubauten. Gefällige Adressen an ***Rudolphi*** in **Oggerschütz** per Stentsch.

Maschinensteppereien aller Art werden sauber und billig ausgeführt Wasserstr. 22 u. 23 im ersten Stock; ebendaselbst werden geübte **Maschinennätherinnen** verlangt.

Dampfbetrieb.

Posener Zeitung. — Lithographische Anstalt.

Aufträge
zur
Anfertigung aller
DRUCKSACHEN,
als:
Circulare, Avisbriefe,
Preis-Courante, Rechnungen,
Etiquettes etc.
Wirthschafts- und Handlungsbücher,
Adreß- und Visitenkarten,
Actien, Coupons und Pfandbriefe,
sowie den Druck ganzer
Werke und Zeitschriften
mit und ohne Illustrationen,
übernimmt und effectuirt prompt, in saubester Arbeit und in jedem Umfange
die Hofbuchdruckerei
von
W. DECKER & CO.
Posen, Wilhelmsstr. 16.

Verlagshandlung. — Steindruckerei.

Schnellpressen.

Ich wohne jetzt
Gr. Gerberstraße 18, Eingang Büttelstraße,
im Wendtland'schen Hause, 1 Tr.
Hermann Fromm.

Repositorien
zu Spezerei sich eignend stehen billig zum Verkauf beim Tischlermeister Herrn ***Heunkiewitz***, Schifferstr. Nr. 6.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 1. April d. J. ist heute in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 109 woselbst die **Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen** zu Posen aufgeführt steht, folgende Eintragung bewirkt worden:

Colonne 4.

Der Vorstand der Gesellschaft besteht für die Zeit vom 1. April 1871 bis dahin 1873 und zwar in jedem dieser beiden Jahre aus dem vollziehenden Direktor der Bank Carl Hill — dessen Stellvertreter der Rendant der Bank Carl Eckert — und außerdem noch aus zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths und zwar:

1, während der Monate April, Mai, Juni und Juli noch aus dem Kaufmann und Stadtrath Ludwig Annuß und Kommerzien-Rath Samuel Jaffé zu Posen;
2, während der Monate August, September, Oktober und November noch aus dem Rittergutsbesitzer Theodor v. Kaczkowski und Kommerzien-Rath August Herrmann zu Posen;
3, während der Monate Dezember des einen und Januar, Februar und März des andern Jahres noch aus dem Kaufmann Julius Briske zu Posen und dem Baron Hans Carl v. Winterfeld in Murowana Goslin.

Jedes der vorstehend benannten Direktions-Mitglieder, ist auch berechtigt, dasjenige Mitglied, welches zu fungiren behindert ist, zu vertreten.

Eingetragen auf Grund des notariellen Wahlakts vom 20. März 1871.

Posen, den 3. April 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Rejestr handlowy.

W skutek rozporządzenia z dnia 1. Kwietnia r. b. zapisano pod dniem dzisiajszym w nasz rejestr spółki przy No. 109, gdzie **prowincyalny bank akcyjny Wielkiego Księstwa Poznańskiego** w Poznaniu jest zapisany, co następuje:

Col. 4.

Zarząd spółki składa się na czas od 1. Kwietnia 1871 aż do tego dnia r. 1873 i wprawdzie w każdym roku z wykonawczego dyrektora banku Karóla Hill — jego zastępcy rendanta banku Karóla Eckert — i oprócz tego jeszcze z dwóch członków rady nadzorczej a mianowicie:

1, w ciągu miesięcy Kwietnia, Maja, Czerwca i Lipca, jeszcze z kupca i radzcy miasta Ludwika Annuss i radzcy handlowego Samuela Jaffé w Poznaniu;
2, w ciągu miesięcy Sierpnia, Września, Października i Listopada jeszcze z dziedzica dóbr Teodora Kaczkowskiego i radzcy handlowego Augusta Herrmann w Poznaniu;
3, w ciągu miesiąca Grudnia roku jednego i miesięcy Stycznia, Lutego i Marca roku następnego jeszcze z kupca Juliana Briske w Poznaniu i barona Hansa Karóla Winterfeld w Murowanéj Goślinie.

Każdy z powyżéj wymienionych członków dyrekcyi jest także upoważniony do zastąpienia członka doznawającego w funkcyi przeszkody.

Zapisano na mocy notaryalnego aktu wyborczego z dnia 20. Marca 1871.

Poznań, dnia 3. Kwietnia 1871.

Królewski Sąd powiatowy.
Wydział I.

Schul-Anzeige.

Vom 1. April ab ist die Direktion der bisher unter Leitung des Herrn Rabbiner **Dr. Perles** stehenden Religionsschule unserer Gemeinde dem Herrn **Dr. Rosenstock** übertragen worden. Das neue Semester beginnt am 17. April.

Anmeldungen nimmt Herr **Dr. Rosenstock** wochentäglich von 12 bis 2 Vormittags in seiner Wohnung Breslauer Strasse 15 entgegen.

Der Vorstand der israel. Brüdergemeinde.

Von der **Deutschen Hypothekenbank in Meiningen** sind wir beauftragt, Anträge auf **unkündbare** und **kündbare** Hypotheken-Darlehne **mit und ohne Amortisation** entgegenzunehmen, was wir hiermit zur Anzeige bringen.

Posen, den 5. April 1871.

Hartwig Kantorowicz Söhne,
Lindenstraße Nr. 2.

P. P.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich nach dem am heutigen Tage erfolgten Ausscheiden meines Gesellschafters, Herrn **B. Kurowski**, aus unserer bisherigen Firma **Liedke & Kurowski** das Geschäft unter eigener Firma ununterbrochen weiterführen werde.

Stets sorgfältigste Bedienung zusichernd, bitte ich das unserer bisherigen Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich selbst zu übertragen und zeichne

Hochachtungsvoll
Joseph Liedke.

Posen, den 1. April 1871.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am Sonnabend den 8. d. mein neu eingerichtetes

Restaurations-, Wein- und Bier-Lokal
Schloßstraße Nr. 5

eröffnen werde.

Preiswerthe Weine, gute Küche und **vorzügliches Bier** aus der Hofbrauerei der Herren **d'Heureuse & Busse** werden mein Lokal **stets** empfehlen

F. W. Ahlers.

Wöchentlich **drei Mal**
frischen Rüdersdorfer Steinkalk,
Lager von frischem ächten
Stettiner Portland-Cement,
englischen Steinkohlen, Dachspließen,
so wie aller Sorten
Viehsalz und Kochsalz
empfiehlt zu soliden Preisen
H. Packermann,
am Markte.

Wongrowiec im April 1871.

Bei Entnahme größerer Quantitäten Kalk werden Preise billigst berechnet.

Stück- und Klein-Kohlen

offerirt zu zeitgemäß billigsten Preisen bei guter Ladung

Jacob Froehlich
in Antonienhütte, O./Schl.

Runkelrüben-Saamen,

gelber Pohl'scher Gattung ist ausverkauft bei

Carl Heinze,
Gutsbes. in **Klecko**.

Dom. **Legniszewo** bei **Gollancz** hat zwei hellbraune Stuten — Kutschpferde — von denen die eine bereits gefohlt hat, sofort zum Verkauf.

Zuchtvieh-Verkauf.

Shorthorn Rinder, Southdown und Cottswold-Böcke, englische Schweine.
Bogdanowo bei Obornik, Prov. Posen.

N. M. Witt.

50 zur Zucht brauchbare, reinblütige französische Merino- (Rambouillet-) Schafe stelle ich zum Verkauf.

G. Mehl,
Gollmitz bei Prenzlau.

80 kernfette Hammel
sind zu verkaufen in **Revier** bei Schokken.

160 Stück Fetthammel
stehen zum Verkaufe auf dem Dominium **Siedleczko** bei Lekno.

Schwere fette
Hammel
stehen zum Verkauf.
Dom. Gr. Rybno
bei Kiszkowo.

W. Urban's
electro-magnetisches Universalsalz

heilt jeden Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hämorrhoiden, rheumatischen Zahnschmerz, angeschwollene Gelenke, so wie jede durch Zug, Kälte oder Frost entstandenen Schmerzen durch einige Umschläge damit; und ist das Pack für 1 Thlr. gegen Zahlung oder Nachnahme zu haben bei **W. Urban** in Borek.

Niederlagen sind vorläufig in **Posen** bei Madame **Krupska**, Magazinstraße Nr. 1.
· **Krotoschin:** Hr. Kaufmann **Ruhmann.**
· **Rawicz:** Madame **Gynther**, Breslauerstraße.
· **Lissa:** Hrn. Kaufmann **Hausen.**

Geschäftsleute, welche sich mit dem Verkaufe desselben befassen wollen, werden ersucht, ihre Adressen an mich zu senden.

W. Urban in Borek.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende Dr. med. Doecks'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exped. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Wollzüchen-Drillich, Wollsack-Leinwand, Rapspläne, Getreidesäcke, Mehlsäcke, Markisen-Drillich, Markisen-Leinwand, Woll. Pferdedecken, Sommerpferdedecken, Chabraquen etc,

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt).

Zum Feste empfehle mein großes Lager von
Glacée-Handschuhen,
sowie das Neueste in
Kragen, Manschetten
u. s. w.

S. Knopf,
Kurz-, Weiß- und Galanteriewaarenhandlung.
Schloßstraße 4.

Tranchir-, Tisch- und Dessertmesser, Gartenmesser, Gartensägen, Gartenscheeren, sowie überhaupt jede Gattung von Messer und Scheeren empfiehlt die Messer-Fabrik von

C. Preiss, Breslauerstr. 2.

Zu verkaufen sind **2 Flügel**, ein älterer und ein noch wenig gebrauchter. Auskunft ertheilt Major **Wittcke**, vor dem Berliner Thor Nr. 3 wohnhaft.

Die **Rennenpfennig**'schen approbirten ***Hühneraugen-Pflästerchen*** sind vor wie nach nur allein ächt zu haben à Stück 1 Sgr. bei: **Jos. Basch**, Alter Markt 48.

Zahnschmerzen

werden durch mein seit 26 Jahren weltberühmtes Zahnmundwasser für immer sicher vertrieben, welches von den größten Aerzten und höchsten Standespersonen anerkannt ist. Unzählige Atteste liegen zur Ansicht vor.

E. Hückstaedt, Berlin, Prinzenstraße 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. in der alleinigen Niederlage bei **A. Wuttke** in Posen, Wasserstr. 8—9.

Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel.

Dr. Koch's
Mannbarkeitssubstanz*)
(in Flaschen zu 1 und 1½ Thlr.)

☞ Nur direkt, **unter Zusicherung strengster Diskretion**, zu beziehen durch Dr. **Koch**, Berlin, Belle-Alliancestraße Nr. 4.

Attest.

Was „**J. v. Liebig's Nahrung**" (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist „**Dr. Kochs Mannbarkeits-Substanz**" (radikale Ergänzung der Zeugungssäfte) für Schwächlinge, Impotente und syphilitische Rekonvaleszenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters; daher ich Allen, welche an **Geschlechtsschwäche** und den Folgen der **Selbstbefleckung** oder **Ansteckung**, sowie an **Bleichsucht, Weißfluß** und **Unfruchtbarkeit** leiden, den mehrwöchentlichen Gebrauch von Dr. Kochs Mannbarkeits-Substanz hiermit empfehle.

Berlin, im September 1868.

Dr. **Heinß**, praktischer Arzt 2c.

*) Bereits über Tausend gekräftigt.

Wichtig für alle Kaffeetrinker!

Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß viele Kolonial-Artikel, besonders aber die **Kaffeebohnen**, welche in Säcken verpackt zu uns herüberkommen, sowohl auf den Schiffen, als auf den Lagerböden höchst bedenklichen, schädlichen Uebelständen ausgesetzt sind und daher vor dem Rösten einer gründlichen Reinigung, sowohl aus Gesundheits- als Appetitlichkeits-Rücksichten bedürfen. Doch damit wäre nur ein Uebelstand beseitigt. Die Bohne enthält auch Bestandtheile, welche der Gesundheit geradezu nachtheilig sind und deshalb ebenfalls aus derselben entfernt werden müssen. Nur dann erst ist der Kaffee rein und durch das nun hervortretende köstliche Aroma ein wahrer Hochgenuß.

Damit aber Alle diesen köstlichen, reinen, schönen Kaffee genießen können, haben wir hier in Posen

Wilhelmsplatz Nr. 2

nach Vorschrift des Herrn **Jul. Aug. Grobe**, Professor der Chemie, eine auf wissenschaftlichen Grundsätzen basirte

Chemische Kaffee-Dampf-Röst-Anstalt

eröffnet, und ist der Kaffee bei uns **nicht theurer**, sondern nur besser als überall zu bekommen.

W. F. Meyer & Co.,

Wilhelmsplatz Nr. 2.

Wollwasch-Pulver,

seit langen Jahren vorzüglich bewährt, wo mit **einem** Centner **3000 Schafe blank weiß** gewaschen werden können, empfehle ich auch in diesem Jahre den Centner $16\frac{2}{3}$ Thaler allen Herren

Woll-Producenten.

Gebrauchsanweisung wird auf Verlangen von mir ertheilt.

Carl Steulmann, Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 36. Universitätsplatz-Ecke.

1871er Füllung
frischer Mineralwässer als **Biliner, Emser, Krähnchen** und **Kessel, Homburger Salzbrunn, Pyrmonter, Selters, Weilbacher, Schwalbacher, Ofener Bitterwasser** 2c. sind eingetroffen in
Dr. Mankiewicz's Apotheke.

Frische Hechte

empfingen

W. F. Meyer & Co.

Wilhelmsplatz 2.

Oster-Lämmchen

aus süßer Sahnbutter,

Back-Butter,

gut und kernig empfiehlt

S. Kistler,
Wasserstraße Nr. 26.

Ein praktisches Urtheil von gewichtig. Inhalt,

betr. den **R. F. Daubitz**schen Magenbitter.*)

Berlin 9 März 1869.

Geehrter Hr. Daubitz.

Ich war 5 Wochen krank am Lungenkatarrh; hierzu stellte sich noch **Magen-** und **Gedärmkrampf** ein, so daß ich lange Tage die **fürchterlichsten Schmerzen** auszustehen hatte. Mein Magen nahm nichts mehr an, so daß ich bis zur **Unkenntlichkeit elend wurde.** Arzt, alle erdenklichen Hausmittel halfen Nichts.

Eine mir bekannte Frau gab mir den Rath den **R. F. Daubitz**'schen Magenbitter zu versuchen. Ich weigerte mich anfangs, weil ich nicht glaubte, daß ein spirituöses Getränk auf meinen krankhaften Zustand günstig wirken könnte. — Aber die Frau drang darauf, ich mußte den Liqueur trinken, was ich denn auch that. — **Schon am dritten Tage, nachdem ich jeden Morgen ein Gläschen genommen, wurde es besser. Ich kann jetzt wieder essen u. trinken u. meine Schmerzen sind gewichen und ich fühle mich wie neugeboren.**

Ich halte es daher für meine Pflicht, Ihnen dies mitzutheilen und zu danken 2c. Hochachtungsvoll

Emilie Schotte,
Brandenburgstr. 55, 3 Treppen.

*) Zu haben in den bek. Niederlagen.

Verschiedene **Cigarren-Rester,** mittel und feine importirte Sachen, sind im Ganzen oder theilweise bedeutend unterm Kostenpreise zu verkaufen.

J. Zapałowski,
Breslauerstraße 35.

I. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei **rheumatisch gichtischen Leiden, Lähmungen, Wunden, Geschwüren, nassen u. trockenen Flechten** als heilsam in vielen tausend Fällen bewährt, worüber Zeugnisse und Atteste von Geheilten und Aerzten vorliegen, Broschüre gratis und sind zu beziehen **in Posen** bei ***A. Wuttke,*** Wasserstraße 8,9

Preuß. Loose $\frac{1}{1}$—$\frac{1}{32}$ bei **S. Basch**, Berlin, Molkenmarkt 14.

---

143. Preuß. Lotterie.

Hauptgew. Thlr. 150,000, 100,000, 50,000 u. s. w.

Ganze	Halbe	Viertel	
Thlr. 70.	33.	16 Thlr.	
$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$
Thlr. 8.	4.	2.	1 Thlr.

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Komptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Lotterie-Loose: $\frac{1}{4}$ 15 Thlr. (Orig.), $\frac{1}{8}$ $7\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{16}$ 4 Thlr., $\frac{1}{32}$ 2 Thlr. vers. ***L. G. Ozanski,*** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Zur Preuß. Lotterie

Hauptziehung 12. bis 27. April versendet **Antheilloose** $\frac{1}{4}$ 16 Thlr., $\frac{1}{8}$ 8 Thlr. $\frac{1}{16}$ 4 Thlr., $\frac{1}{32}$ 2 Thlr. das **vom Glück so oft begünstigte** Lotterie-Comptoir von ***H. Goldberg,*** Neue Friedrichsstr. 71. **Berlin.**

Pr. Orig.-Lott.-Loose 4. Kl.

Verl $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, auch Antheile auf gedr. Scheinen, $\frac{1}{8}$ 8 Thlr., $\frac{1}{16}$ 4 Thlr., $\frac{1}{32}$ 2 Thlr., $\frac{1}{64}$ 1 Thlr. vers. d. älteste und vom Glück sehr begünst. Lotterie-Comt. vom ***M. Schereck,*** Berlin, Breitestr. 10.

Nach Queensland in Australien

befördern **zwischen dem 10. u. 20. Mai** Landleute und ledige Dienstmädchen mit Vorschuß der Passage

Louis Knorr & Co.
in **HAMBURG.**

Stettin-Kopenhagen.

A I Dampfer **Stolp,** Capt G. Ziemke.

Abfahrt von {Stettin jeden **Sonnabend** Mitt. / Kopenhagen jed. **Mittwoch** Mitt.

Passagepreis: Kajütsplatz 4 Thlr., Deckplatz 2 Thlr. Pr. Crt.

Rud. Christ. Gribel, Stettin.



Auswanderer

nach den Vereinigten Staaten von Amerika und allen Theilen der Welt

finden reelle und sorgfame Beförderung per Dampfschiff und Bremer Segelschiff erster Classe unter Garantie der billigsten Preise und rechtlicher Bedienung. Briefliche Anfragen werden sogleich beantwortet.

A. H. Twielmeyer,
conc. Schiffs-Expedient,
Bremen, Sögestrasse 14.

Breitestraße Nr. 13. ist ein Laden, eine Wohnung von 5 Piecen und zwei Remisen vom 1. Oktober a. c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Ein oder zwei kleine

unmöblirte Stuben

werden vom 15. April gesucht. Adressen sub ***A. 1*** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möbl. Zim. nebst Schlafz. ist sof. zu verm. **Berlinerstraße 25**, 3 Tr. r.

Bergstraße 8 ist v. ersten Oktober ab, die Bel-Etage zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern, Saal, Küche und Zubehör.

Dominikaner-Straße Nr. 3

sind zwei kleine unmöblirte Zimmer sofort zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Ein möbl Z. mit Kab. zum 1. Mai gesucht. Adr. sub ***H. B.*** in der Exp d. Bl.

Ein Laden

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 zu verm.

Für Conditoreien oder Restaurants.

Bergstraße Nr. 13 ist das Parterre-Local, bestehend aus 7 zusammenhängenden Piecen und Nebengelaß, wie ein Garten zu vermiethen.

Einen jung. deutsch. **Wirthsch.-Beamten** sucht Dom. ***Gr. Starolenka*** b Posen

---

Für die hiesige Herrschaft wird zum sofortigen Antritt ein

Hofverwalter

bei 100 Thlr. Geh. und freier Station gesucht. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Razot bei Kosten, 4. April 1871.

Königlich Niederländische General-Verwaltung.

Ein verheiratheter, deutscher, der poln. Sprache mächtiger, gut empf. **selbstständiger Gutsinspektor wird** bei gutem Salair sofort od. **pr. 1. Juli gesucht.**

Nähere Auskunft b. **E. G. Fischer,** Schloß Tirschtiegel.

Administrator- resp. Ober-Inspector-Gesuch.

Für einen größeren Besitz in der Provinz Brandenburg — bedeutende Landwirthschaft, Fabrikwesen 2c. — wird ein **Ober-Inspector** dauernd zu engagiren gewünscht. Gehalt **500 Thlr.** bei freier Wohnung, Feuerung und anderen — auch baaren — Nebeneinkünften. Gut empfohlene, sichere Bewerber wollen sich an das **landwirthschaftliche Büreau** in **Berlin,** Rosenthalerstraße **14,** brieflich wenden.

Joh. Aug. Goetsch,
Büreau-Vorsteher.

Ein **zweiter Wirthschafts-Beamter** findet sofort Stellung auf dem Dom. **Rokietnica.**
Gehalt 80—100 Thlr.

Einen tüchtigen

Kutscher

suchen

Gebrüder Friedmann.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet Aufnahme gegen Stations-Vergütigung in dem Cigarren- und Tabaksfabrik-Geschäft von

J. M. Friedländer.

Dienstboten aller Art sind sofort zu haben bei Frau **Heinze,** Gesindevermietherin, Gr. Gerberstraße (Schwarzer Adler.)

Ein zuverlässiger deutscher **Schäfer,** verheirathet, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Juli cr. ab, eine dauernde Kondition. Näheres bei

W. Przybylski
Posen, Büttelstr. Nr. 15, 2 Tr.

Ein junges **Mädchen** aus anständiger Familie sucht, sofort oder zum 1. Juli, in einem christlichen Hause zur Beaufsichtigung kleinerer Kinder eine Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Zimmerpolir, auch theoretisch im Zeichnen und Veranschlagen geübt, sucht baldigst Stellung. Gefl. Offerten werden erbeten unter Chiffre ***N. M. 50*** in der Expd. d. Ztg. abzugeben.

Ein junger Oekonom, aus guter Familie, 6 Jahre beim Fach, soeben vom Militär entlassen, sucht eine Inspektorstelle unter annehmbaren Bedingungen zum baldigen Antritt. Gefällige Offerten werden erbeten sub Chiffre ***K. F.*** Posen poste rest.

Eine tüchtige, von rennomirten Landwirthen bestens empfohlene

Wirthschafterin

sucht auf einem größeren Gute baldigst Stellung. Näh Auskunft bei **J. Bellach** in **Buk.**

Sonderbar aber wahr!

Dem feinen Herrn und jungen Hausbesitzer, welcher bei der gestern betheiligten Begräbnißfeier, eine Dame nicht erkennen konnte und bei einer Wendung der Dame durch den Blitz der goldenen Ohrringe sich die Augen dermaßen verdorben hat, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, wünsche ich herzliche Besserung. a. p. p. eine **Wt.**

Verloren.

Eine goldene schwarz emaillirte

Broche.

Dem Finder angemessene Belohnung. Abzugeben Breite Straße 10, erste Etage.

Schilling-Schieß-Verein.

General-Versammlung am 2. Osterfeiertag früh 8 Uhr. Gleichzeitig wird geschossen.

Zur ordentlichen

General-Versammlung

in unserem Vereins-Lokale

Montag, den 10. April,
Abends 8 Uhr,

werden die geehrten Vereins-Mitglieder hiermit eingeladen.

Tagesordnung.

1. Neuwahl des Vorstandes und deren Stellvertreter.
2. Revision der Bücher, Rechnungen 2c.
3. Decharge pro 1870/71.

Posen.

Der Vorstand des Humanitäts-Vereins.

VATERLAENDISCHER FRAUEN-VEREIN * POSEN *

Der Ertrag eines Concertes, veranstaltet von den **Schülern des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, 94 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf.,** ist durch Herrn Direktor **Schaper** dem Vaterländischen Frauenverein übergeben, wofür allen Mitwirkenden herzlich gedankt wird von dem

Vorstande
des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Am Charfreitag,

den 7. April 1871,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr

Geistliches Concert

im **Stern**'schen Saale.

Das

Requiem

von **Mozart,**
aufgeführt von dem hiesigen **Gesangverein für geistl. Musik** unter Leitung seines Dirigenten

Clemens Schoen.

Billets zu **nummerirten Plätzen** à 10 Sgr. sind in der **Hof-Musikalien-Handlung** der Herren

Bote & Bock

zu haben.

Kassenpreis:
Sitzplatz 15 Sgr., Stehplatz 10 Sgr.

NB. Am Charfreitag sind die Billets in der Conditorei des Hrn. Beely zu haben.

Den zweiten Osterfeiertag wird im Saale des Hern **Close** zu **Rackwitz** ein

Concert

stattfinden.
Anfang 4 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Musik-Kapelle.
Ph. Nachtwey.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 9. April (erster Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Oberprediger **Klette.** — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor **Schönborn.**

Montag den 10. April (zweiter Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor **Schönborn.** — Nachmitt 3 Uhr: Herr Oberprediger **Klette.**

St. Pauli-Kirche. Charfreitag den 7. April, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath **Schultze.** — 10 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent D. **Cranz.**

Sonntag den 9. April (1. Osterfeiertag), Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath **Schultze.** — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath **Schultze.** — Abends 6 Uhr, Herr Candidat **Lierse.**

Montag den 10. April (2. Osterfeiertag), Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsist.-Rath **Schultze.** — 10 Uhr, Predigt: Hr. Gen.-Superintendent D. **Cranz.**

Garnisonkirche. Sonntag den 9. April, (1. Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Hr. Militairoberpfarrer **Händler.** Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl.

Montag den 10. April (2. Osterfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Herr Prediger **Rohrbach.** Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 31. März bis 6. April:
getauft: — männliche, 4 weibliche Pers.,
gestorben: 2 männliche, 3 weibl. Pers.,
getraut: — Paar.

Familien-Nachrichten.

Heute wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut.

Pleschen, den 4. April 1871.

Julius Arndt
nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Gertrud Seidel in Berlin mit Hrn. Rudolph Rohrbeck in Schillersdorf, Frl. Henriette Preuß in Pr. Eylau mit Hrn. August Ziemann in Berlin.

Verbindungen: Hr. Franz Waldmann in Wien mit Frl. Friederike Zadeck in Berlin, Hr. August Rühle mit Frl. Therese Blisse in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hauptmann und Artillerie-Offizier vom Platz Stachorowsky in Memel, dem Pastor Rönnberg in Groß-Salitz, dem Hauptmann Pachaly in Graudenz, dem Lieutenant Eggebrecht in Hasenfier. — Eine Tochter: Hrn. Paul Holzapfel in Berlin, Hrn. Freiherrn Julius v. Richthoffen-Romberg in Romberg, Hrn. Werner v. Seebach in Oppershausen.

Todesfälle: Hrn. A. Priesen Sohn Hans in Berlin, Hrn. Alexander Schmidt Tochter Rosa in Berlin, Frau Nathalie Bramson, geb. Fischel in Berlin, Frau Alma von Beeren, geb. Maetzke in Berlin, Hrn. Ernst Matros Sohn Georg in Berlin, Verw. Frau Wilhelmine Schröder, geb. Kratz in Berlin, Herr Carl Mehl in Leipzig, Frau Friederike Klose, geb. Cadler in Stettin, Frau Bianca Fischer, geb. Rolke in Brieg, Frau Caroline Basch, geb. Herrmann in Frankfurt a. O., Hr. Carl Schulz in Pritzwalk, Hr. Schwarzschulz in Granzow, Hr. Gustav Reimerdes in Rinteln i. W., Frl. Ulrike von Budritzka in Parleesen i. Ostpr., Hr. Ludwig, Reichsfreiherr v. Faltenstein in Warmbrunn, Hr. Gustav Stumpe in Schwarzwaldau, Herr Carl Bojanowski in Berlin, Frau Wilhelmine Rehefeld, verehel. gewesene Leucht, geb. Demmler in Berlin.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 9. April c. Erstes Gastspiel des Fräul. **Anna Schramm** aus Berlin und erstes Debut des Frl. **Helene Bensberg** vom Victoriatheater in Berlin und erstes Debut des Regisseurs Hrn. **Egmont Kowal** vom Stadttheater in Königsberg i. Pr. und des Herrn **Hagemann** vom Stadttheater in Bremen.

1) Im Wartesaal erster Klasse,
Lustspiel in einem Akt von Hugo Müller.
Ernst Herr Kowal.

2) Ein ungeschliffener Diamant,
Schwank mit Gesang in einem Akt von A. Bergen.
Einlage gesungen von Fräul. Schramm.

3) Das erste Mittagessen,
Lustspiel in einem Akte von Görlitz.

4) Aennchen vom Hofe,
Schwank mit Gesang in einem Akte von Jacobson.
Einlage gesungen von Fräul. Schramm.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Donnerstag, den 6. April:
Unter der Linde.
Die Zauberflöte,
große komische Ballet Pantomime.
u. s. w.

Die Direction.

Flaki Sonnabend den 8. April bei ***Valkmann,*** Wronkerstr. 17.

Täglich frische

Holsteiner Austern

empfiehlt

Julius Buckow,
Weinhandlung,
Wilhelmsplatz Nr. 15

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 4. April. Goldagio 10½, 1882. Bonds 112⅞.

Berlin, 6. April. (Anfangs-Kurse.) Weizen behauptet, pr. April-Mai 78¾, Juni-Juli 78¼. — Roggen träge, loko 52, April-Mai 51⅞, Juni-Juli pr. 1000 Kilogr. 53¼. Juli-August 53¼. — Rüböl still, loko 26. 21, April-Mai 26. 19, Sept.-Okt. 26. 8. — Spiritus matt, per April-Mai 16. 29, Juni-Juli 17. 10, Aug.-Sept. 17. 25. per 10,000 Litres (in Rt.u.Sgr.) — Hafer matt, pr. April-Mai 49½ pr. 100 Kil. — Petroleum loko 14¼. — Staatsbahn 225¼. — Lombarden 98¼. — Italiener 54⅛. — Amerik. 97¾. — Oestr. Kredit-Akt. 148¼. — Türken 42⅝. — 7½ pCt. Rumänier 45. — Stimmung: lebhaft.

Börse zu Posen

am 6. April 1871.

Des jüdischen Festes wegen kein Geschäft.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. April. Wind: West. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: 5° +. Witterung: trübe. — Roggen wurde an heutigem Markte nur wenig umgesetzt, auch ist in den Preisen nicht viel verändert. Loko blieb der Verkehr recht schwerfällig, und ohne Nachgiebigkeit gelang es den Eignern nicht, Käufer heranzuziehen. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 52 Rt. per 1000 Kil. — Roggenmehl matter. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 23 Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen wenig belebt und ziemlich unverändert. — Hafer loko flau und niedriger, Termine billiger verkauft. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 49½ Rt. per 1000 Kilogr. — Rüböl in fester Haltung. Verkäufer konnten etwas erhöhte Forderungen durchsetzen. Gekündigt 1400 Ctr. Kündigungspreis 26¾ Rt. per 100 Kilgr. — Spiritus sehr gedrückt; erst zum Schluß war die Haltung um eine Wenigkeit fester. Gekündigt 110,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 29 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 61—81 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 78½—79—78¾ Rt. bz, Mai-Juni 78¼ bz., Juni-Juli 78—78½ bz., Juli-August 78½—78½ bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 50⅞—53½ Rt. bz., per diesen Monat 52—52⅛—51⅞ bz., April-Mai do., Mai-Juni 52½—52⅜—52⅞ bz., Juni-Juli 53¼—53½ bz., Juli-August do., Sept.-Okt. 52¾ bz. — Gerste loko per 1000 Kilg. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 43—54 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 49¾—49¼ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 50—49¾ bz., Juli-August 49½ B., Sept.-Okt. 48 B. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—60 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24¾ Rt. — Rüböl pr. 100 Kilgr. loko ohne Faß 27½ Rt., per diesen Monat 26⅞—¾ bz., April-Mai do., Mai-Juni 26¹⁰/₂₄—27 bz., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 26½—¼ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 15 Rt., per diesen Monat 13¾ Rt., April-Mai 13½ bz., Sept.-Okt. 14½ B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 16 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. bis 16 Rt. 27—29 Sgr. bz., April-Mai do., Mai-Juni 17 Rt. 2 Sgr bis 17—17 Rt. 1 Sgr. bz., Juni-Juli 17 Rt. 12—10—12 Sgr. bz., Juli-August 17 Rt. 29—17—18 Sgr. bz., Aug.-Sept. 17 Rt. 27—25 Sgr. bz., Sept.-Okt. 17 Rt. 20 Sgr. bz., Sept. allein 18 Rt. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10 7/12—9 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝—9½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 8½—8 Rt. Nr. 0 u. 1 7⅞—7⅝ Rt. pro 100 Kilg. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 24 Sgr. B., April-Mai 7 Rt. 23½—22½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 23½ Sgr. B., Juni-Juli 7 Rt. 24½ Sgr. B. (B. H. Z.)

Stettin, 5. April. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Schnee, Hagel und Regen. + 3° R. Barometer: 27. 10. Wind: SW., stürmisch. — Weizen, Termine fester, p. 2000 Pfd. loko geringer 60—66 Rt., besserer 67—72 Rt., feiner 74—79 Rt., per Frühjahr 79¼, ½ bz. u. G., Mai-Juni 79½, ¾ bz., Juni-Juli 80 bz. u. G., Juli-August 80½, 81, 80½ bz., B. u. G., Sept.-Okt. 78 B u. G. — Roggen unverändert, p. 2000 Pfd. loko 49—55 Rt., pr. Frühjahr 51¼, ¼, ½ bz., Mai-Juni 50¾ bz u. G., Juni-Juli 53¾ bz. u. B., Juli-August 54, 53⅞, 54 bz. — Gerste unverändert p. 2000 Pfd. loko nach Qual. 46—50 Rt., 1 Ladung pomm. 49½ bz., schles. pr. Connoissement 48½ bz. — Hafer matter, p. 2000 Pfd. loko 46—48 Rt., pr. Frühjahr 48½ bz. — Erbsen stille, p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 50—51 Rt., Dotter schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. loko 74—84 Rt. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 111½ Rt. B. — Rüböl wenig verändert, p. 200 Pfd. loko 27 Rt. B., abgel. Anmeld. 26½ bz., pr. April-Mai 26½, ½ bz. u. G., Sept.-Okt. 25 11/12 bz., 26 B. — Spiritus matter, pr. 100 Litres a 100 % loko ohne Faß 16⅞ Rt. bz., Frühjahr 16 11/12 bz., Mai-Juni 17⅛ bz., Juni-Juli 17 5/12 bz., Juli-August 17⅞ G., August-Sept. 17 Rt. 27 Sgr. bz. — Angemeldet: Weizen 1000 Ctr., Hafer 600 Ctr., Rüböl 500 Ctr. — Regulirungspreise: Weizen 79¼ Rt., Roggen 51½ Rt., Hafer 48¼ Rt., Rüböl 26½ Rt., Spiritus 16 11/12 Rt. — Petroleum loko gestern noch 6⅝ Rt. bz, heute 6 11/12 bz. u. B., per Sept.-Okt. neue Usance 4 11/12, ²³/₂₄ Rt. bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 5. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, angeboten, ord. 14—15, mittel 16—17½, fein 18½—20 Thlr., hochfein 20—21 Thlr. Kleesaat, weiße, niedriger, ordin. 14—16, mittel 17—19, fein 19—20, hochfein 20—21½ Thlr. — Roggen (p. 2000 Pfd.) matter, pr. April 49½ bz., April-Mai u. Mai-Juni 49¾—⅝ bz. u. B., Juni-Juli 50½ bz., Juli-August 52—51¾—½—¾ bz u. B. — Weizen p. April 72 B. — Gerste pr. April 46 B. — Hafer pr. April 47½ B. — Lupinen matt, p. 90 Pfd. 46—50 Sgr. — Raps pr. April 113 B. — Rüböl fester, abgel. Kdgsch. in Auktion 12⅝ bz., loko 12 11/12 B., pr. April 12⅝ bz., April-Mai 12⅝—¾ bz., 12¾ G., Mai-Juni 12⅞ B. Sept.-Okt. 12⅝—⅛ bz., Sept. 12 5/12 bz. — Rapskuchen pro Ctr. 66—68 Sgr. — Leinkuchen pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus matter, loko pr. 100 Liter à 100 % 15 8/10 B., **15 8/10 G.,** pr. 100 Liter a 100 % pr. April und April-Mai 15 8/10 Rt. bz, Mai-Juni 16¼ B., Juni-Juli 16 4/10 G., Juli-August 16 8/10 B. — Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 5. April.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine						mittle						ord. Waare		
Weizen w.	93—95	89	79—86	7	11	—	7	16	—	7	2	—	6	8	—	6	25	—
do. g.	92—93	90	80—85	7	9	—	7	11	—	7	4	—	6	10	—	6	25	—
Roggen	63—64	62	60—61	5	—	—	5	2	—	4	27	6	4	23	—	4	25	—
Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13	—	3	26	—	4	2	—
Hafer	35—36	34	32—33	4	20	—	4	24	—	4	16	—	4	8	—	4	12	—
Erbsen	72—76	70	65—68	5	10	—	5	19	—	5	5	—	4	24	—	5	1	—

Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brt.		
Raps	240 Sgr.	230 Sgr.	216 Sgr.
Winterrübsen	234 „	226 „	206 „
Sommerrübsen	216 „	206 „	180 „
Dotter	176 „	166 „	152 „
Schlaglein	195 „	185 „	170 „

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 5. April. Witterung: trübe. Morgens 1° —, Mittags 4 +. — Weizen fest, 120—125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 66—74 Thlr., 126—130pfd. gesund 75—80 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd. 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Große Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 41—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew., beste Kocherbsen höher bezahlt. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Posener Marktbericht vom 5. April 1871.

		Preis. Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	3	9	3	1	3	3	—	—
„ mittel	„	2	25	—	2	22	6	2	20	—
„ ordinair	„	2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	2	—	9	2	—	6	1	29	6
„ mittel	„	1	29	—	1	28	6	1	28	—
„ ordinair	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	1	25	—	1	17	6	1	15	—
Kleine „	„	1	22	6	1	15	—	1	12	6
Hafer	50	1	2	6	1	1	6	1	1	—
Kocherbsen	90	2	7	6	2	5	—	2	4	—
Futtererbsen	„	2	—	—	1	27	6	1	25	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	15	—	—	14	—	—	13	—
Wicken	90	1	21	3	1	20	—	1	15	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Neueste Depeschen.

Paris, 5. April Abends. Die Kommune erließ eine Proklamation, worin sie für die Erschießung der Gefangenen in Versailles, Repressalien durch Erschießung der gleichen oder doppelten Anzahl ihrer Gefangenen androht.

Versailles, 5. April. General Espivent telgraphirte heut Mittag aus Marseille hierher: Ich hielt einen triumphirenden Einzug in die Stadt mit allen meinen Truppen, und wurde mit vielen freudigen Zurufen empfangen. Ich schlug mein Quartier in der Präfektur auf. Die Abgeordneten des Revolutionsausschusses verließen gestern Morgen einzeln die Stadt. Der Generalprokurator des Gerichtshofes zu Aix erläßt Verhaftsbefehle gegen sie durch ganz Frankreich. Ich machte 500 Gefangene, die nach Schloß If gebracht wurden. Im Augenblicke ist alles ruhig in Marseille.

Bordeaux, 5. April. „Agence Havas" meldet aus Marseille: Die Truppen griffen gestern Morgen die Insurgenten in der Präfektur an. Der Kampf um das Präfekturgebäude, welches von Mittwoch bis um 7 Uhr Abends bombardirt wurde, dauerte den ganzen Tag und kostete zahlreiche Opfer. Die Marinesoldaten nahmen das Gebäude mit dem Bajonnett. Crosnier und die übrigen auf der Präfektur zurückgehaltenen obrigkeitlichen Personen wurden befreit; viele Insurgenten sind gefangen.

London, 6. April. Eine Timesdepesche aus Paris vom Mittwoch meldet: Militärische Position ist unverändert. Politisch gefährliche Jakobiner erlangen das Uebergewicht. Die Stimmung ist verzagt. Madelaine und Assomption geplündert.

Berlin, 5. April. In Folge der weiter günstig eingetroffenen Nachrichten aus Frankreich war die Börse sehr fest auf internationalem Gebiet, Franzosen wesentlich höher und ebenso wie Kredit in sehr regem Verkehr. Auch in Amerikaner und Rumäniern fanden lebhafte Umsätze statt. Eisenbahnen waren sehr fest, zum Theil auch höher, die Hauptdevisen in gutem Verkehr. Auch Banken waren gut behauptet, aber nur schwach belebt. Inländische und deutsche Fonds fest, zum Theil auch höher, das Geschäft mehr angeregt als in den letzten Tagen; besonders Schatzanweisungen und Bundesanleihe belebt.

Inländische Prioritäten belebt, zum Theil auch höher, namentlich Stettiner, Bergische und einige andere, russische gut zu lassen, österreichische still. Oesterreichische Fonds ziemlich belebt. Von russischen wurden 1871 sehr viel zu 82½ gehandelt und blieben begehrt.

Bodenkredit, große Schatzobligationen, letztere zu höherem Preise in regem Verkehr. Auch Baltische Bahnen waren sehr belebt. — Ungarische Loose 50¼ Brief. — Constantia 70 bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 5. April 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100 bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100 bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz G
Staats-Anl. v. 1859	5	100¾ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	94¼ bz
do. 1856,	4½	94¼ bz
do. 1867 C)	4½	94¼ bz
do. A. D.)		94¼ bz
do. von 1868 B.	4½	94¼ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85⅝ G
do. 1853	4	85⅝ G
do. 1862	4	85⅝ G
do. 1868 A.	4	85⅝ G
Staatsschuldscheine	3½	83⅜ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	119 bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64¾ bz G
Kur u. NeumSchld.	3½	82 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G
Berl. Stadtoblig.	5	100⅝ bz
do. do.	4½	94⅛ bz
do. do.	3½	76⅛ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	100 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	90¾ bz
Kur- u. Neum.	3½	76¼ bz
do. do.	4	82⅝ bz
Ostpreußische	3½	76⅛ G
do.	4	82⅛ bz
do.	4½	91 etbz 5% 97¾
Pommersche	3½	76⅛ bz [bz
do. neue	4	83⅞ G 4½%
Posensche neue	4	85⅞ bz [91⅞ G
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	76 bz
do.	4	82⅛ bz
do. neue	4	82 etw bz B
do.	4½	89¼ bz B
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	90½ bz
Pommersche	4	89¼ bz
Posensche	4	88¾ bz
Preußische	4	89¼ bz
Rhein-Westf.	4	91 bz
Sächsische	4	90½ bz
Schlesische	4	90 bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	95 B
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr.Obl.	4	72 bz
do. 100fl. Kred. L.	—	88¼ bz
do. Loose (1860)	3	77 bz ult. 77
do. Pr.-Sch. 1864	—	67¼ bz [bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	54 bz G ult. 53⅞
Ital. Tabak-Obl.	6	83⅞ bz [-54bz B
Rumän. Anleihe	8	87⅞ bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	44½-45 bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	70⅝ bz
Engl. Anl. v. J. 1862	5	[illegible]5¼ B
Präm.-Anl. v. 1864	5	117 bz
do. v. 1866	5	115½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85⅝ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69 G kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71½ bz kl. 69½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 bz [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70½ G 5% 69½
do. Part. O. 500 fl.	4	101½ et bz G [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57⅞ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅝ G [bz
Amer. Anl. 1882	6	97⅞ bz ult. 97⅞
Türkische Anl. 1865	5	42⅝-⅝ bz ult. 41¾
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93½ G [-½ bz B
Neue bad. 35fl. Loose	—	34⅞ e w bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	106¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107 bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	96 B
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	16⅞ B
Dessauer Präm.-A.	3½	102 B
Lübecker d.	3½	49 B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	114 bz G
Berl. Kass.-Verein	4	179 B
Berl. Handels-Ges.	4	133 bz G
Braunschw. Bank	4	118 G
Bremer Bank	4	110 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	93½ G
Danziger Priv.-Bk.	4	106½ G
Darmstädter Kred.	4	131 bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	104 bz G
Dessauer Kreditbk.	0	7 G
Disk. Kommand.	4	142½ bz
Genfer Kreditbank	0	14½ G
Geraer Bank	4	106 B
Gwb. H. Schuster	4	103 B
Gothaer Priv.-Bk	4	105¼ bz
Hannoversche Bank	4	94 G
Königsb. Priv.-Bk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	116⅞ B
Luxemburger Bank	4	126⅞ B
Magdeb. Privatbk.	4	100¾ etw bz
Meininger Kreditb.	4	122⅝ bz G
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	155 G
Oestr. Kreditbank	5	146-47½ bz G
Pomm. Ritterbank	4	97¼ B [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	104½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	154½ bz G
Rostocker Bank	4	117 B (incl.)
Sächsische Bank	4	32 bz
Schles. Bankverein	4	118½ B
Thüringer Bank	4	95¾ bz G
Vereinsbank Hamb.	4	114½ bz (excl.)
Weimar. Bank	4	97½ G
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	106½ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	89¼ B
Aachen-Mastricht	4½	79 etw bz
do. II. Em.	5	87⅝ B
do. III. Em.	5	87 B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74¾ bz
do. Lit. B.	3½	74¾ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	88⅞ bz
do. VI. Ser.	4½	88⅛ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	
do. II. Em.	4½	89 G
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser	4½	89 G
do. (Nordbahn)	5	98⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91 bz G
do. Lit. B.	4½	91 bz G
Berlin-Görlitzer	5	98½ B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	84 B D. 99½ [bz G
Berl.-Stett. II. Em.	4	81 bz
do. III. Em.	4	— —
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	91 bz G
do. VI. Ser. do.	4	81 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	89¾ bz G. 89¾ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	—
do. II. Em.	5	100¼ B
do.	4	84 B
do. III. Em.	4	82 bz
do.	4½	90½ B
do. IV. Em.	4	82¼ G
do. V. Em.	4	82¼ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	82¾ bz
do. III. Em.	4½	89¼ B
do. IV. Em	4½	89¼ B
Galiz. Carl. Ludwb.	5	84¾ bz
Lemberg Czernowitz	5	64¼ bz
do. II. Em.	5	73 etw bz B
do. III. Em.	5	67⅛ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	90⅝ bz
do. do. 1865	4½	90¼ G
do. do.	5	97½ bz B
do. Wittenb.	3	— —
Niederschl.-Märk.	4	85 G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	85 G
do. conv. III. Ser.	4	81⅝ G
do IV. Ser.	4½	92¾ B
Niederschl. Zweigb.	5	97¼ G D 97¼ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B	4	—
do. Lit. C.	3½	83¼ G
do. Lit. D.	4	84¼ G
do. Lit. E.	4	75⅞ G
do. Lit. F.	3½	90¾ B [90 bz G
do. Lit. G.	4½	90 G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	283 bz G
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	229¾ bz B
do. Lomb. Bons	5	98 bz
do. do. fällig 1875	6	96 bz
do. do. fällig 1876	6	96 bz
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	6	94 G
Rhein. Pr.-Obligat.	5	83 B
do. v. Staat. garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	90½ bz 65r 90½ bz
do. 1862 u. 1864	4½	90⅛ bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	91¼ G
do. II. Em.	4½	91¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	82¼ bz
Czarkow-Azow	4½	85 G
Jelez-Woron.	5	84¾ G
Kozlow-Woron.	5	85 G
Kursk-Charkow	5	85⅞ bz
Kursk-Kiew	5	85⅞ bz
Mosko-Rjäsan	5	88 B
Rjäsan-Kozlow	5	86½ bz B
Schuja-Iwanow	5	85 G
Warschau-Terespol	5	84 bz B kl. 84⅞ bz
Warschau-Wiener	5	85¾ bz kl. 85¾ bz
Schleswig	5	88 G
Stargard-Posen	4½	82 B
do. II. Em.	4	90 G
do. III. Em.	4½	90 G
Thüringer I. Ser.	4½	84 B
do. II. „	4	—
do. III. „	4½	83¾ B
do. IV. „	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37½ bz
Altona-Kieler	4	115 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101½ bz
Bergisch-Märkische	4	117 bz
Berlin-Anhalt	4	209½ bz
Berlin-Görlitz	4	63¾ bz G
do. Stammprior.	5	92¾ bz G
Berlin-Hamburg	4	154½ B
Berl-Potsd-Magd.	4	239¾ bz
Berlin-Stettin	4	143½ bz
Böhm. Westbahn	5	103½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	107⅞ bz
Brieg-Neiße	5	89 G
Cöln-Minden	4	13¾ 34¾ bz G
do. Lit. B.	5	100½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	103⅜-104 bz
Halle-Sorau-Gub.	4	44 bz
do. Stammprior.	5	72 etw bz
Löbau-Zittau	4	73½ etw bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	168 bz
Märkisch-Posen	4	38 bz
do. Prior.-St.	5	6[illegible]½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	118½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	71¾ bz
Magdeb.-Leipzig	4	178¾ etw bz
do. do. Lit. B.	4	89½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	143½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	87 B
Niederschl. Zweigb.	4	93 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	68⅞ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	69 etw bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 69¼ G
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	172½ bz B [bz
do. Lit. B.	3½	157½ bz [222½
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 219-
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	96½-67½ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	36½ G [do.
do. St.-Prior.	5	63½ etw bz
Rechte Oder-Uferb.	5	83¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	94⅜ G
Rheinische	4	121 bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	83½ bz
Rhein-Nahebahn	4	32¼ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89⅞ bz
Stargard-Posen	4½	92⅞ bz
Thüringer	4	133⅝ G
do. B. gar.	4	vll 80½ etw bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	62¾ bz [

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111⅝ bz
Oest. S.- u. Pap.-R.	4½	47⅝ bz 55⅝ bz
Sovereigns	—	6. 24¼ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	164½ bz
Dollars	—	1. 1[illegible]⅛ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 [illegible]
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/10 G
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 G
Oesterr. Banknoten	—	81 7/16 bz
Russische do.	—	79¼ bz

Wechsel-Kurse vom 5. April

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
London 1 Lstr. 3 M	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	6	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	81⅝ bz
do. do. 2 M.	5	80¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	87⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen